

**Gender.Raum.Klima**

**Genre.Espace.Climat**

03 — 2025

**GeoAgenda**



# Im Wandel zur Klimaneutralität

## Fokus — Focus

— Seite 04  
Gender.Raum.Klima.

— Seite 05  
Zusammenhänge.  
Verstehen.

— Seite 07  
Projets de l'association  
Lares en Romandie

— Seite 11  
Gender – Verkehr – Klima

— Seite 16  
Zwei Generationen  
im Gespräch

— Seite 19  
Klima- und gendergerechte  
öffentliche Räume

— Seite 23  
Didi Contractor  
Leben im Lehmhaus

## Freie Beiträge — Contributions ouvertes

— Seite 24  
Le paysage linguistique :  
exploration de l'espace  
à l'interface de la géographie  
et du plurilinguisme.

— Seite 28  
Digitale Schulkartografie  
mit dem Diercke Weltatlas  
Schweiz

— Seite 32  
Entdeckungsreise entlang  
der MAGISCHEN LINIE

## Actualité — Aktuelles

— Seite 36  
Manifestations  
Veranstaltungen

— Seite 37  
Publications  
Publikationen

— Seite 37  
Agenda

— Seite 38  
Impressum

Redaktion — Dr. Katharina Pelzelmayer  
Dr. Sven Daniel Wolfe  
Auflage — 1'000 Exemplare  
Gestaltung — gabrielk.ch

**scnat**  
akademie der naturwissenschaften  
académie des sciences naturelles  
swiss academy of sciences  
accademia di scienze naturali

**ASG**  
VERBAND GEOGRAPHIE SCHWEIZ  
ASSOCIATION SUISSE DE GEOGRAPHIE  
ASSOCIAZIONE SVIZZERA DI GEOGRAFIA

Inhalt  
Editorial

Regionalgesellschaften  
Sociétés régionales

Chères lectrices, chers lecteurs,

Ce numéro de GeoAgenda explore les intersections entre genre, espace et climat. De la planification urbaine féministe aux stratégies de mobilité inclusive, les contributions montrent comment le développement spatial répond aux dimensions sociales de la vulnérabilité climatique. Les articles offrent des perspectives théoriques et des exemples pratiques en Suisse et ailleurs, démontrant que des approches sensibles au genre favorisent des environnements plus équitables et durables.

La section Fokus traite de planification féministe et de justice climatique, suivies d'analyses sur vulnérabilité et structures de pouvoir urbaines. L'association Lares présente des projets en Suisse romande et italienne, illustrant une conception inclusive de l'espace public. Meike Spitzner critique les politiques de transport androcentriques et propose des stratégies de transformation. Un dialogue entre Barbara Buser et Sarah Barth illustre la convergence entre expérience et activisme vers une construction neutre en climat. Le travail pionnier de Vienne en matière de planification urbaine sensible au genre et au climat est montré par des études de cas. La section se conclut par un hommage à Didi Contractor, dont l'architecture en terre incarne l'harmonie entre espace et nature.

Dans les Contributions ouvertes, une expérimentation sur les paysages linguistiques relie géographie et sociolinguistique, tandis que le nouvel atlas numérique Diercke propose des outils pour l'enseignement. Enfin, une ressource éducative pour la région UNESCO Sardona invite à un voyage géologique dans les Alpes.

Nous annonçons le retour de Katharina Pelzelmayer pour le prochain numéro et remercions lecteur·rice·s, auteur·e·s et équipe pour leur soutien.

Liebe Leserinnen und Leser,

Diese Ausgabe der GeoAgenda widmet sich den Schnittstellen zwischen Gender, Raum und Klima. Von feministischer Stadtplanung bis zu inklusiven Mobilitätsstrategien zeigen die Beiträge, wie räumliche Entwicklung auf soziale Dimensionen der Klimavulnerabilität reagiert. Die Artikel bieten theoretische Einblicke und Beispiele aus der Schweiz und verdeutlichen, wie gendersensible Ansätze zu gerechteren und nachhaltigeren Lebensräumen führen.

Die Fokus-Sektion behandelt feministische Raumplanung und Klimagerechtigkeit sowie Analysen zu Vulnerabilität und Machtstrukturen. Lares stellt Projekte aus Romandie und Tessin vor, die eine inklusive Gestaltung öffentlicher Räume fördern. Meike Spitzner kritisiert androzentrierte Verkehrspolitik und schlägt Strategien zur Transformation vor. Ein Gespräch zwischen Barbara Buser und Sarah Barth zeigt die Verbindung von Erfahrung und Engagement für klimaneutrales Bauen. Wiens gender- und klimafreundliche Stadtplanung wird durch Fallstudien verdeutlicht. Den Abschluss bildet eine Hommage an Didi Contractor, deren Lehmbauten die Einheit von Architektur und Natur verkörpern.

In den Freien Beiträgen verbindet ein pädagogisches Experiment zu Sprachlandschaften Geographie und Soziolinguistik, während der digitale Diercke-Atlas Werkzeuge für den Unterricht bietet. Ein Lehrmittel zur UNESCO-Region Sardona lädt zu einer geologischen Entdeckungsreise durch die Alpen ein.

Wir freuen uns auf die Rückkehr von Katharina Pelzelmayer in der nächsten Ausgabe und danken Leserinnen, Autorinnen und Team für ihre Unterstützung.

Happy reading!

Sven Daniel Wolfe and  
Katharina Pelzelmayer



# Gender. Raum. Klima.

## Feministische Beiträge zur Raumentwicklung

Geschrieben von  
Martina Dvoracek,  
Stephanie Tuggener,  
Barbara Zibell

Was bedeutet die Klimakrise für Raumentwicklung und -gestaltung aus feministischer Perspektive? Die Klimakrise akzentuiert Herausforderungen, die feministische Wissenschaftler\*innen und Planer\*innen seit Jahrzehnten benennen, wie eine nachhaltige Mobilität, die zugänglich ist für alle, oder öffentliche Freiräume, wo sich auch an Hitzetagen alle wohlfühlen. Denn die Auswirkungen des Klimawandels treffen nicht alle Menschen in gleichem Masse. Die Zugänge zu Räumen und deren Qualitäten sind unter anderem abhängig vom sozialen Geschlecht. Die Texte in dieser Ausgabe der GeoAgenda wurden erstmals im FemInfo 66 im April 2024, der Zeitschrift des Vereins Feministische Wissenschaft Schweiz, publiziert. Wir Gastredaktorinnen erhielten dank der Förderung von Jubilanno Beyond 2021, einem Projekt von alliance F und der Stiftung Mercator zum 50 Jahre Jubiläum des Frauenstimmrechts, Gelegenheit, ein FemInfo zum Themenkreis «Gender. Raum. Klima.» zu gestalten. Als Geografinnen und Raumplanerinnen nehmen wir feministische Perspektiven auf den Raum, dessen Gestaltung und Entwicklung ein und sind im Verein Lares, der sich für gender- und alltagsgerechtes Planen und Bauen in der Schweiz einsetzt, aktiv. Mit diesem Heft möchten wir diese Perspektiven zur Analyse und Bewältigung der Klimakrise vorstellen



Passage sous-voie d'une Commune tessinoise, reliant la place du village et l'école. Cet aménagement est un typique exemple de très faible qualité pour toutes personnes à pied, car il privilégie l'espace routier et fonctionnel au détriment d'une connexion structurante à l'espace public et au confort des usagèr\*x-e-s au quotidien. Cette photo a été prise lors d'une marche participative en mixité choisie organisée par l'association.

und Zusammenhänge zwischen Gender, Raum und Klima aufzeigen. Die Beiträge aus Forschung und Praxis in der Schweiz, Deutschland und Österreich zeigen die transformative Kraft feministischer Perspektiven für die Raumentwicklung, welche die Bedürfnisse aller Menschen, die Verantwortung für Care-Arbeit wahrnehmen, in den Fokus rücken. Es freut uns sehr, dass die Texte durch diese Zweitpublikation einem weiten Kreis von Geografinnen und Geografen zugänglich werden.



Martina Dvoracek



Stephanie Tuggener



Barbara Zibell

# Zusammenhänge. Verstehen.

Das soziale Geschlecht (Gender) hat nicht nur Auswirkungen auf die gesellschaftliche Struktur, sondern auch auf unsere räumliche Umwelt. Einerseits wirkt es auf die Raumproduktion und die Organisation von (physischem) Raum selbst, andererseits beeinflusst Gender die persönliche Betroffenheit und Schadenanfälligkeit hinsichtlich Gefahren wie dem Klimawandel. Dieser Text zeigt die Zusammenhänge von Gender, Raum und Klima auf.

Geschrieben von  
Sophie Thiel,  
Doris Damyanovic

Der Klimawandel ist eine Gefahr, die uns alle betrifft, doch bei Weitem nicht in gleichem Masse trifft oder treffen wird. Gemeint ist hier aber nicht das Gefälle zwischen dem «Globalen Norden» als Hauptverursacher von Klimaschäden und dem «Globalen Süden», wo bereits heute die Auswirkungen des Klimawandels am spürbarsten sind. Auch innerhalb einer Stadt beispielsweise im deutschsprachigen Raum sind verschiedene Personen oder Personengruppen einem unterschiedlichen Risiko ausgesetzt, von schwerwiegenden Auswirkungen der Klimakrise getroffen zu werden.

Vereinfacht gesagt hängt das Risiko, von schweren Auswirkungen der Klimakrise getroffen zu werden, einerseits von dem Vorkommen einer Klimagefahr (wie Hitze oder Starkregen) an einem bestimmten Ort (Exposition), andererseits von der Schadenanfälligkeit eines Menschen, einer Gruppe oder eines gesamten ökosozialen Systems (Vulnerabilität) ab.[1] Dieses unterschiedliche Auswirkungspotenzial von Klimagefahren wird seit 2014 im Risikokonzept des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC)

abgebildet – also dem Gremium der Vereinten Nationen, das wissenschaftliche Erkenntnisse zum Klimawandel für die breite Öffentlichkeit sowie Entscheidungsträger\*innen aufbereitet. Um zielgerichtete Strategien und Massnahmen für die Anpassung an den Klimawandel und darüber hinaus auszuarbeiten, ist eine sozial- sowie klimasensible Perspektive unumgänglich. Das Ziel dieses Beitrags ist die Einführung solch einer Perspektive.

## Gender beeinflusst Macht beeinflusst die Vulnerabilität gegenüber dem Klimawandel

Die Vulnerabilität oder Schadenanfälligkeit eines Menschen oder eines Systems ist ein Zustand, der bereits vor dem Eintreten einer konkreten Gefahr besteht. Die Vulnerabilität ist dabei längst nicht naturgegeben, sondern das Ergebnis sozio-politischer und wirtschaftlicher Prozesse. Somit ist die Vulnerabilität ein Spiegelbild ungleicher Machtverhältnisse, die europäische Gesellschaften strukturieren. Starken Einfluss nimmt dabei das soziale Geschlecht «Gender»,

das hier als soziale Strukturkategorie verstanden wird, die über gesellschaftliche Rollen und Positionen und somit auch über die Verteilung von Ressourcen bestimmt. Die Kategorie Gender als soziales Konstrukt bezieht sich nur teilweise auf das Geschlecht als biologische Kategorie. Darüber hinaus kann Gender auch als Prozesskategorie verstanden werden, die durch «(Un)Doing Gender» oder «Performing Gender» – also aktives subversives Handeln – verändert werden kann und wird.[2]

Gender ist nicht die einzige soziale Kategorie, die gesellschaftliche Machtverhältnisse stark beeinflusst. Erst die intersektionale Perspektive untersucht die mehrdimensionalen Überschneidungen sozialer Marginalisierungs- oder Privilegierungskategorien umfassend. Denn ein intersektionales Verständnis hinterfragt Macht und Wissensproduktion kritisch und beleuchtet die Entstehung und Wechselwirkung von Machtstrukturen. Das Konzept «Gender+» greift die Intersektionalität, also Gleichzeitigkeit von mehreren Strukturkategorien wie Gender, Class und Race, auf. Neben diesen drei sozial konstruierten Kategorien bestimmen weitere soziale Merkmale wie Herkunft, Alter, physische und psychische Verfassung usw. massgeblich über Macht- und Ressourcenverteilung. In weiterer Folge determiniert Gender+ auch die Kapazität von Personen oder Personengruppen, sich auf Gefahren des Klimawandels vorzubereiten und darauf reagieren zu können. Kurz gefasst, ist die Vulnerabilität von Einzelpersonen und Personengruppen gegenüber dem Klimawandel durch (sozial konstruierte) Machtverhältnisse bestimmt.

## Die Strukturierung von Räumen durch Gender+ und überlagerte Auswirkungen von Klima

Wenig überraschend ist, dass sich Gender+ als Strukturierungsmechanismus auch auf unser sozialräumliches Umfeld auswirkt. Der physische Raum, den wir wahrnehmen und in dem wir uns bewegen, verändert sich entlang der Beziehungen zwischen Menschen und Räumen sowie Menschen und deren Kontexten. Das heisst, dass physischer Raum einerseits laufend von Menschen erzeugt und verändert

wird – Raumordnung und Stadtplanung als soziale Produkte –, andererseits wirken sich Räume wiederum auf den Alltag und die Lebenswelten der Menschen aus. So bestimmen räumliche Verhältnisse die Aneignungs- und Nutzungsmöglichkeiten für unterschiedliche soziale Gruppen (Gender+). Wird Raum beispielsweise stark nach Funktionen (Erwerbsarbeit vs. Versorgung vs. Wohnen) getrennt, so wie es einem bürgerlichen Verständnis traditionell entspricht, verlängert und verkompliziert das die alltäglichen Versorgungswege jener Personen, die unbezahlte Care-Arbeit leisten (müssen) – mehrheitlich Frauen. Feministische Raumkonzepte wie «die Stadt der kurzen Wege» organisieren Erwerbsarbeit, Bildung, Versorgung sowie Freizeit in der direkten Wohnumgebung, um den Alltag auch für Personen mit Betreuungspflichten zu erleichtern und somit der Gender+-Diskrepanz entgegenzuwirken. Wenn zum Beispiel Spielplätze im direkten Wohnumfeld errichtet werden, unterstützt das die Erfüllung der Aufsichtspflicht und erhöht gleichzeitig die Selbstständigkeit von Kindern, die im Bestfall mit direkter Sichtbeziehung zur Wohnung zum Spielen hinausgehen dürfen.

In weiterer Folge entscheidend ist auch die Gestaltung des Spielplatzes oder des öffentlichen Raumes im Allgemeinen. Wer Raum gestalten darf und wer in der Gestaltung berücksichtigt wird, ist eine gesellschaftsrelevante Frage! Gibt es neben dem Fussballfeld auch Spielmöglichkeiten für Kinder mit anderen Interessen und Stärken? Inwiefern wird Kindern mit körperlicher Behinderung die Möglichkeit geboten, sich auf einem beliebigen Spielplatz auszutoben? Räumliche Planung muss sich all diesen Fragen stellen, um den vielfältigen sozialen Ansprüchen an den Raum gerecht zu werden. Die Gender+-Perspektive unterstützt dabei.[3]

Das Verständnis von Raum als Ergebnis von Wechselbeziehungen und «gleichzeitiger Pluralität» – also der Gleichzeitigkeit verschiedener Lebenswelten an einem Ort[4] – skizziert Raum als Spiegel und Ausdruck gesellschaftlicher Machtverhältnisse und Machtkämpfe, wie es die eingangs erwähnte Vulnerabilität gegenüber dem Klimawandel tut. Dicht bebaute Stadtquartiere mit hohem Versiegelungsgrad und wenig

(öffentlichen) Grünflächen erhitzen sich im Sommer viel stärker und speichern Hitze länger – was zu einer höheren Hitze-Exposition für die Bewohner\*innen führt im Vergleich etwa zu Einfamilienhaussiedlungen am kühleren Stadtrand. Zusatzbelastungen durch Abgase, Feinstaub und Lärm an Hauptverkehrsstrassen in der dichten Stadt treffen dann vor allem Haushalte mit geringerem Einkommen, die sich häufiger an solch benachteiligten Orten finden und dadurch vulnerabler sind. Während Menschen mit höheren Einkommen bei Hitzewellen in kühlere Räume mit geringerer Hitze-Exposition ausweichen können, sitzen Familien mit geringen Einkommen in überhitzten und oft auch überbesetzten Stadtwohnungen fest. Vor allem Personen mit Betreuungspflichten verbringen mehr Zeit in der Wohnung und Wohnumgebung, um die Versorgungsarbeit zu leisten, wodurch sie von Hitzewellen, aber auch von Überschwemmungen oder Erdbeben häufiger und schwerwiegender betroffen sind.

Anhand dieser Beispiele sollte verdeutlicht werden, dass die Berücksichtigung sozialer Strukturkategorien wie Gender+ unumgänglich ist, um zielgerichtete Strategien und Massnahmen für die Anpassung an den Klimawandel auszuarbeiten. Gender+ unterstützt einen transformativen Ansatz in Bezug auf Machtverhältnisse und deren Einfluss auf den Zugang zu Räumen, Ressourcen und Entscheidungsprozessen durch kritisches Analysieren, Hinterfragen und Gestalten. Die Gender+-Perspektive unterstützt Forscher\*innen, Praktiker\*innen und Entscheidungsträger\*innen, wenn es darum geht, die Handlungsfähigkeit von Gruppen und Einzelpersonen zu gewährleisten und eine weitere Marginalisierung durch klimabedingte und soziale Risiken zu vermeiden.

#### Referenzen

- [1] IPCC: Climate Change 2014. Synthesis Report. Contribution of Working Groups I, II and III to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change, hg. von The Core Writing Team; Pachauri, Rajendra K.; Meyer, Leo. Geneva: IPCC, 2014, S. 151 ff.
- [2] Hofmeister, Sabine; Katz, Christine; Mölders, Tanja (Hg.): Geschlechterverhältnisse und Nachhaltigkeit: Die Kategorie Geschlecht in den Nachhaltigkeitswissenschaften. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich, 2013, [doi.org/10.2307/j.ctvddztwt](https://doi.org/10.2307/j.ctvddztwt).

[3] Damyanovic, Doris; Reinwald, Florian; Weikmann, Angela: Handbuch Gender Mainstreaming in der Stadtplanung und Stadtentwicklung. STEP 2025 Stadtentwicklungsplan. Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung (Hg.), Wien: Eigenverlag der Stadtentwicklung Wien, 2013, [resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:AT-WBR-707526](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:AT-WBR-707526) (30.10.2023).

[4] Siehe Massey, Doreen: For space. London, Thousand Oaks, CA, New Delhi, Singapore: Sage, 2005, zitiert in Huning, Sandra; Mölders, Tanja; Zibell, Barbara: Gender, space and development. An introduction to concepts and debates. In: Zibell, Barbara; Damyanovic, Doris; Sturm, Ulrike (Hg.): Gendered Approaches to Spatial Development in Europe. Perspectives, Similarities, Differences. London, New York: Routledge, 2019, S. 1-23.

Sophie Thiel ist Wissenschaftlerin am Institut für Landschaftsplanung an der Universität für Bodenkultur (BOKU) Wien, wo sie zum Thema Anpassung an den Klimawandel forscht und ihre Dissertation schreibt. Ein besonderer Fokus ihrer Arbeit liegt auf gendersensibler Planung und *Climate Justice* – also der Berücksichtigung der verschiedenen Rahmenbedingungen bezüglich Auswirkungen des Klimawandels sowie der Entwicklung von sozial-gerechten Massnahmen.

Doris Damyanovic ist Vizerektorin für Lehre, Weiterbildung und Studierende und Assoziierte Professorin für Nachhaltige Landschaftsplanung und Gender Planning an der BOKU. In Lehre und Forschung beschäftigt sie sich mit formellen und informellen Planungsinstrumenten der Landschaftsplanung und räumlichen Entwicklung, klimaangepasster Landschafts- und Stadtplanung, gendersensibler Planung, verschiedenen Stakeholdern in inter- und transdisziplinären Forschungsprozessen und Risikogovernance.

# Projets de l'association Lares en Romandie

## La question climatique et le genre dans l'espace public

Écrit par  
Nicoletta Caputo,  
Elsa Cauderay,  
Valentina Grimaldi,

Agathe Hannebert,  
Gabriela Marcovecchio



Lares promeut l'intégration de l'approche de genre dans la planification, entre autres à travers des événements, des formations et des actions de sensibilisation. Ici, échanges avec le collectif Equal Saree (Julia Goula), le Drag Lab et la Ville de Lausanne lors du LARES input: "Comment l'approche genre peut-elle être intégrée dans la conception urbaine?". Lausanne, 2022.

Sur la scène romande, les porteur-se-x de projets expriment un besoin croissant d'expertise et d'accompagnement pour aborder la thématique des inégalités de genre qui se jouent dans l'espace public. Lares s'engage activement dans l'accompagnement et le soutien de ces projets où la question du dérèglement climatique se mêle fréquemment aux discussions sur l'égalité, la qualité d'accès et d'habitabilité des espaces publics dans une perspective de genre.

Dans le présent article, Lares esquisse un bilan et des perspectives à partir de trois actions menées par l'association

en Suisse romande et italienne entre la demande institutionnelle et les enjeux relevés sur place.

### Accompagnement d'un jury de concours

Fin 2021, sur invitation du Service de la mobilité et de l'aménagement des espaces publics (MAP) de la Ville de Lausanne, nous sommes intervenues en tant que spécialistes-conseils du volet « espace public inclusif » du concours d'idées Pôle Flon. Son périmètre se situe sur les actuelles places de l'Europe et

Centrale, carrefours de la vie diurne et nocturne lausannoise mêlant tous types de populations. La première étape a consisté à contribuer à la rédaction du cahier des charges en assurant la prise en compte du principe d'inclusivité, notamment dans la formulation des objectifs généraux de la mise en concurrence. Ensuite, les douze rendus ont été analysés suivant la trame des critères d'évaluation de l'association. Notre analyse, destinée au jury, a mis en évidence quatre thématiques d'importance :

- le bien-être des personnes sous l'angle du confort climatique, de la présence d'équipements de base (points d'eau, toilettes publiques, abris, etc.) et de la facilité d'orientation ;
- l'accessibilité à l'espace et aux usages, notamment les liaisons directes et rapides qui tiennent compte des capacités fonctionnelles différentes ;
- la diversité d'animation ;
- l'autonomie et le sentiment de sécurité.

*Inclusivité, droit à la ville et enjeux climatiques forment un tout indissociable.*



Moment d'échange avec les concepteurs, le collectif Lares romand et les représentant·e·s de la Ville de Genève dans le cadre du Lares on tour, qui cherchait à répondre à la question « Les espaces publics et la halte de Champel sont-ils suffisamment inclusifs ? ». Genève, 2022.

### Contribution en phase de développement d'un projet d'espace public

Suite à la participation de Lares au symposium *Che genere di territorio ?* (Quel genre de territoire ?) organisé notamment par la Division de l'environnement du Département de l'aménagement du territoire et le Service de l'égalité des chances de la Chancellerie d'État en juin 2022 à Ascona, nous avons accompagné la Commune de Mendrisio dans la première phase d'une étude de faisabilité. Il s'agissait de requalifier une route traversant le centre de localité et ses espaces publics adjacents dominés par et planifiés pour la voiture. Élaboré à partir d'observations effectuées en journée et en soirée, ainsi qu'avec la participation à une séance de travail avec l'équipe mandataire et le service technique communal, notre rapport concis répertorie des points d'attention relatifs aux diverses propositions de requalification présentées par le groupe mandataire. En outre, il formule des recommandations pour orienter la suite du projet. Ces réflexions mettent en lumière la nécessité de traiter et de valoriser les aspects de marchabilité, tout en établissant un dialogue



Marche exploratoire sur le campus de l'EPFL et analyse critique in situ, pour faire émerger les vécus des personnes fréquentant ces espaces et interroger les aménagements existants et Lausanne, 2023.



Lares Lectures 2024 : partage de lectures ayant pour fil rouge la perspective de genre appliquée à la ville et à ses dynamiques. Lausanne, 2024.

entre les éléments strictement liés à la mobilité (voiture/vélo) et la dimension du bien-être envisagée notamment du point de vue du confort climatique. L'analyse interroge la présence et la localisation de la pleine terre, de la végétation haute, de l'eau, ainsi que la diversité des aménagements proposés.

### Organisation de marches exploratoires

En mars 2023, Lares a été sollicitée conjointement par la Vice-présidence pour la transformation responsable (VPT) et le Bureau de l'égalité de l'École Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL) pour accompagner le diagnostic participatif du réaménagement des espaces extérieurs communs d'un secteur du campus. L'objectif était de récolter des témoignages et des vécus permettant de nourrir le cahier des charges de futurs mandats d'étude parallèles (MEP) à lancer. La présence et proximité de l'élément naturel, les aspects de confort climatique et de l'adaptabilité des lieux de séjour notamment ont été relevés et interrogés par tous les groupes pendant la marche.

### Planification sensible au genre et climat ? Déconstruire et faire dialoguer

Dans toutes les actions présentées, la question climatique est implicite et

sous-jacente. La prise en compte des effets du changement climatique représente jusqu'à présent pour l'association un élément déterminant pour qualifier le bien-être dans un espace urbain englobant des aspects tels que l'ensoleillement, l'ombrage, la protection contre les intempéries, le revêtement du sol, la présence de végétation ou d'eau, etc.

De plus, une analyse sous l'angle climatique est essentielle pour évaluer l'accessibilité équitable de l'espace public

## Riassunto

I progetti condotti da Lares in Svizzera romanda e italiana mostrano che leggere lo spazio pubblico attraverso il genere rivela disuguaglianze d'uso e di comfort. L'incrocio con la questione climatica permette di agire su accessibilità, sicurezza e benessere. Per una transizione urbana equa, è essenziale decostruire le norme e radicare l'interdisciplinarietà nelle pratiche professionali.

à toutes les personnes. Le sujet mérite d'être approfondi et d'évoluer mais un premier bilan de la mise en pratique souligne une fois de plus l'importance de l'interdisciplinarité et la nécessité de rompre avec un discours en silos auquel les institutions publiques ont parfois du mal à échapper.



Participation de Lares à des publications dans des revues spécialisées, illustrée ici par sa contribution à l'édition 2024 de FemInfo, dédiée au thème "Genre. Espace. Climat".



Partage de pratiques et d'outils méthodologiques dans le cadre du Lares Input 2023, une soirée thématique consacrée à "Une autre lecture urbaine", avec la participation de l'association Sex and the City, Lausanne, 2023.

# Gender – Verkehr – Klima

## Strategien zur Transformation

**Klimawandel verlangt nach Transformation. Kernproblem, warum bisherige Strategien weder die Gesellschaft und ihre Realitäten in Blick nehmen noch eine Transformation angehen, ist, die strukturelle Gender-Prägung durch Androzentrismus, die die fachliche Wahrnehmung der Wirklichkeit bestimmt.**

Geschrieben von  
Meike Spitzner

Nimmt man die internationalen Verpflichtungen, die die Staaten innerhalb der Klima-Rahmenkonvention der Vereinten Nationen eingegangen sind, sowie die Erkenntnisse des wissenschaftlichen International Panel on Climate Change ernst, dann stehen heute dringend Transformationen an. Unsere Gesellschaft muss auf allen Ebenen CO<sup>2</sup>-neutral werden, um die negativen Auswirkungen des Klimawandels zu begrenzen und unsere Lebensgrundlagen zu erhalten. Eine der wichtigsten Transformationen – auch in Hinsicht auf Mobilität als Bewegungsfreiheit der Menschen – ist eine transformatorisch wirkende Verkehrswende. Mit Blick auf einen Abbau ungerechter Geschlechterverhältnisse und Nachhaltigkeit kann eine solche Verkehrswende nur gelingen, wenn sie klima-, versorgungsökonomisch und sozial verträglich ist.

In den Staaten Europas wird zurzeit eine verkehrspolitische Klimastrategie politisch gestaltet, die Hoffnungen in technologie-zentrierte «Lösungen» und «Verhaltens-Änderung» auf der individuellen Ebene setzt – statt auf Eindämmung ökologisch-sozial-ökonomisch problematischer (Definitions-) Machtverhältnisse und Natur wie Sozialität ausbeutender Strukturen. Mit viel öffentlichem Geld wird ein Umstieg

auf Elektro-Automobilität, automatisiertes Fahren etc. gefördert. Dabei bleiben nicht den dominanten Maskulinitäts-Konstruktionen entsprechende Menschen, insbesondere Frauen, und die Gesellschaft insgesamt auf der Strecke. Inwiefern und warum ?

Aufbauend auf der wissenschaftlichen Reflexion der letzten 35 Jahre lässt sich aus meiner Sicht folgende Schlussfolgerung ziehen: [1]

### Kernproblem: androzentrische Verkehrspolitik

Kernproblem, warum in der aktuellen Klimastrategie weder die Gesellschaft und ihre Realitäten in den Blick genommen werden noch eine Transformation angegangen wird, ist eine androzentrische[2] Prägung der fachlichen «Rationalität» und Wirklichkeitskonstruktion im besonders relevanten Klima-Sektor Verkehr.

Man vergleiche etwa, welche unterschiedlichen verkehrsplanerische und -politische Optimierungspfade der «Arbeitsmobilität» im Hinblick auf Verkehrsmittel, Netze die Zusammensetzung der Verkehrsteilnehmer\*innen, Raum- oder Zeitpolitik denkbar werden anhand der

Diskrepanz zwischen dem verkehrswissenschaftlichen Verständnis von Mobilität (siehe rechte Seite der Abbildung 1), welches in Deutschland radikal androzentrisch geprägt ist, zu empirisch erkennbaren Schemata praktizierter Mobilität (siehe linke Seite der Abbildung 1).

Androzentrismus stellt ein gender-verursachtes Risiko für alle dar: Es zeigt sich z.B. in Deutschland, wo bisher einerseits mit dem sogenannten «Dienstwagen-Privileg» die Pkw (vorrangig männlicher Erwerbsarbeitenden) dreifach steuerlich subventioniert werden, wodurch etwa 62% des jährlichen Neuwagenbestands, somit das Wachstum der Flotte massgeblich bestimmt wird – jährlich wird diese grösser, schwerer, mehr Kraftstoff/Energie verbrauchend. Umgekehrt wird die politische Finanzierungsverantwortung für Versorgungsarbeit, Versorgungsmobilität und versorgungsökonomisch effiziente Verkehrsbedingungen bis heute negiert. Die Folge ist eine sozial-ökonomisch-ökologische Krise der Versorgungsökonomie[3]. Ökologisch wie sozial wie (versorgungs-)ökonomisch problematischer Motorisierungsdruck und strukturelle Verkehrserzeugung, verkehrlich bedingte Unvereinbarkeiten von Familie und Beruf, Begleitverkehrs-Notwendigkeiten als Versorgungs-Mehrarbeit,

## Zusammenfassung

Die von Lares in der Westschweiz durchgeführten Projekte zeigen, dass eine geschlechtersensible Lesart des öffentlichen Raums Nutzungs- und Komfortungleichheiten sichtbar macht. In Kombination mit Klimafragen lassen sich Zugänglichkeit, Sicherheit und Wohlbefinden verbessern. Eine gerechte urbane Transformation erfordert Normen zu hinterfragen und Interdisziplinarität in der Planungspraxis zu verankern.

Ces exemples démontrent également que la mise en œuvre d'une planification sensible au genre prend du temps : elle implique de travailler sur le processus de projet dans sa durée tout en faisant face à un système qui n'est pas toujours prêt à intégrer de nouvelles approches. Nous identifions un fort potentiel de sensibilisation au niveau des sphères décisionnelles, en particulier au sein des services communaux où les projets sont portés sur le long terme.

Parallèlement, les échanges ont souvent révélé une méconnaissance et/ou une défiance importante envers la planification sensible au genre dans le contexte plus large de la transition écologique et sociale. Par conséquent, nous aspirons à mettre à disposition des outils et des formations pour stimuler et engager une réflexion continue et transversale au sein du secteur professionnel. L'objectif est de rappeler que les liens avec d'autres enjeux urbains, tels que l'inclusivité et le droit à la ville, ainsi que la question climatique, sont indissociables.



Nicoletta Caputo [1] est géographe et urbaniste dans un bureau à Lausanne et architecte indépendante.

Elsa Cauderay [2] est architecte à Lausanne, consultante et chercheuse associée.

Gabriela Marcovecchio [3] est architecte et urbaniste FSU (Fédération suisse des urbanistes) et fait partie du réseau femme et SIA (Société suisse des ingénieurs et des architectes).

Valentina Grimaldi [4] est architecte et urbaniste FSU active à Lausanne et Genève et co-directrice du festival Hyper Ouest.

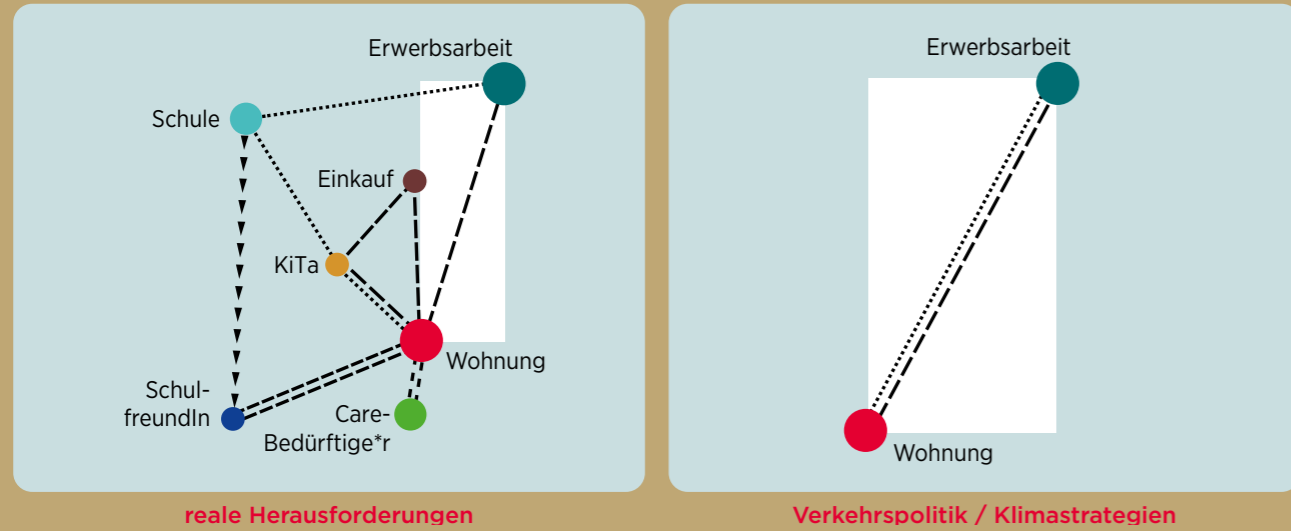
Agathe Hannebert [5] est ingénieure et urbaniste. Elle travaille en tant qu'ingénieure transports.

Toutes les auteures sont membres actives de l'association Lares en Suisse romande.

# Verkehrliche Abbildung (Re-Konstruktion) der Lebensverhältnisse von Menschen und der Bedeutung von Technik-, Sozial-, Ökonomie- und Raum-/Zeit-Bezügen – z. B. Arbeitsmobilität

Mobilität des Gesamt-Arbeits-Alltags

Mobilität des Nur-Erwerbsarbeits-Alltags



(Abbildung 1) Verkehr verschränkt Gender-, soziale, Versorgungsökonomie-, Umwelt-, Nachhaltigkeits- und Klima-Probleme. Aus dem zugrundeliegenden strukturellen Androzentrismus resultieren basale Risiken für die Zielerreichung einer Nachhaltigkeits- und Klima-Transformation.

Quelle: Spitzner/ Beik (1995): Reproduktionsarbeits-Mobilität - theoretische und empirische Erfassung, Dynamik ihrer Entwicklung und Analyse ökologischer Dimensionen und Handlungsstrategien. In: Spitzner/ Hesse/ Holzappel (1999) - WI/ AB „Nachhaltigkeit, Gender & Bewegungsfreiheit“; Spitzner (2023): Gender-responsive Verkehrspolitik-Ansätze und Instrumente zur Transformation. Präsentation zur 2. Feministischen Klimakonferenz, Wien.

## Genderwirkungsprüfung / Gender Impact Assessment (GIA)

- Symbolische Ordnung**  
 Zuschreibungen/Abweisungen, Über-/Minder-Bewertung, Bedeutungszuschreibungen und -positionierungen/-hierarchisierungen, Narrative
- Krise der Versorgungsökonomie / Sorgearbeit**  
 politischer Stellenwert, ökonomische Bewertung, (Nicht-) Instrumentalisierung durch andere Ökonomien (Privatwirtschaft/Erwerbsökonomie, Gemeinwirtschaft), Zuschreibung, Verteilung, Zeit, Verteilung Caring-Kosten + Caring-Benefits, Logik und Kriterien der Versorgungsökonomie in politischer Ökonomie, ihr Vulnerabilität (z.B. begrenzte oder Nicht-Substituierbarkeit, zeitlich, räumlich, personell, technisch...)
- gender-basierte Ungleichheitsdynamiken der Erwerbsökonomie**  
 politischer Stellenwert gegenüber Versorgungs-, Eigen-, Gemeinwesen-Ökonomie, ökonomische Bewertung, horizontale und vertikale Segregation, Einkommens-, Vermögensverhältnisse
- gender-basierte Fehlsteuerungen bei Öffentlichen Infrastrukturen / Ressourcen**  
 politischer Stellenwert, Priorisierungen/Nachrangigkeiten, Bereitstellung, Ausrichtung, Akzeptabilität, Gebrauchsfähigkeit, Zugänglichkeit (access), makroökonomische Strategie
- Definitionsmacht-Verhältnisse durch Institutionalisierten Androzentrismus**  
 Definitionsmacht der Institutionenebene, Institutionalierungsgrad inhaltlich-kognitiver impliziter Genderhierarchisierungen, (Nicht-) Relativierung androzentrischer Zugänge und Kategorien in Wissenschaft, Technik und Politik
- Gestaltungsmacht auf Akteursebene**  
 (Nicht-) Repräsentanz der gesellschaftlichen Gleichstellungsanliegen, (Nicht-) Berücksichtigung von Genderexpertise bei Entscheidungs-Prozessen und -Gremien in Wissenschaft, Technik und Politik
- Nicht-Sanktionierung von Grenzverletzungs-potenzialen / Mangel an Selbstbestimmung**  
 gesellschaftliche Organisation von Sexualität, Gesundheit und Körperlichkeit, (Nicht-) Inklusive Bedingungen, Privatsphäre (intimacy), (Un-) Freiheit von struktureller maskuliner Gewalt

Quelle: Spitzner, Meike (2021): Transformative Klimapolitik - Genderwirkungsprüfung und emanzipative Suffizienz-Rechte. In: Forum Wissenschaft 3/2020 "Science and Future. Debatten um Klimakrise und Wissenschaft", S. 17-21.

(Abbildung 2)

Unversorgtheiten und unfreiwilliger Mobilitätsverzicht werden so erzeugt. Die gesamtgesellschaftlichen sozial-ökonomisch-ökologischen Kosten sind kaum abschätzbar, beträgt doch heute bereits die gender-bedingte und -hierarchisch ausbeutende «jährliche Care-Staatsschuld», wie ich den monetären Wert der unbezahlten Arbeit der Frauen bezeichnen würde, für Deutschland 825 Milliarden Euro pro Jahr (dies ist fast so viel wie alle Ausgaben, die Bund, Länder und Gemeinden im selben Zeitraum zusammen tätigen).[4] Opfer des Androzentrismus sind alle, auch unmittelbar: Die Preissteigerung 2000 zu 2018 betrug laut Umweltbundesamt für den Kauf/Unterhalt von Kraftfahrzeugen nur 36%, für Bahntickets hingegen 57%, für den öffentlichen Personennahverkehr gar 79%.

Weder Elektro-Automobilitäts-Subventionierung noch automatisiertes Fahren mindern den Motorisierungsdruck oder die strukturelle Erzeugung von Verkehrsaufwand. Und letztere lassen sich als Bürger\*innen genau nicht individuell und per veränderter «Verhaltensorientierung» eindämmen, für alle sichere und damit Transport-Versorgungsarbeit ersparende Mobilitätsbedingungen nicht herstellen.

## Strategien für eine nachhaltige Verkehrswende

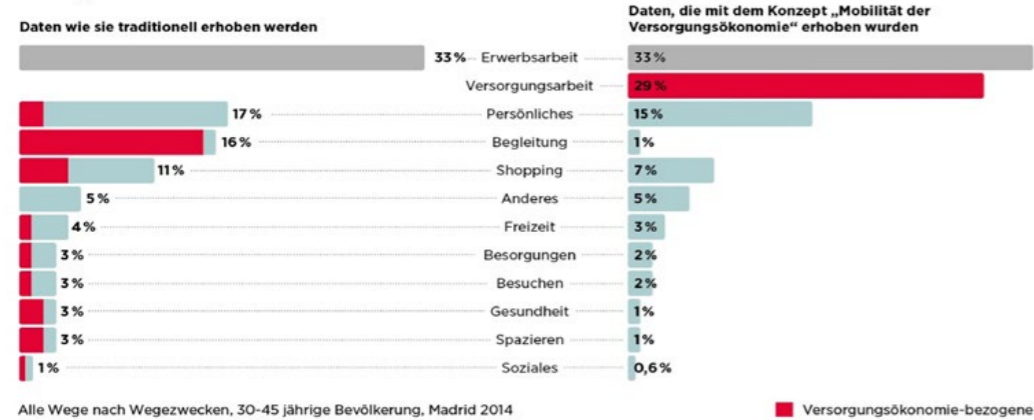
Angesichts der Nachhaltigkeits- und Klima-Risiken, die aus dem strukturellen Androzentrismus im Verkehrs-Sektor für die Chancen auf das Erreichen von belastbaren Transformations-Pfaden hervorgehen, erscheinen die folgenden Strategien als dringend angeraten:

- Strategie aktiver und systematischer Androzentrismus-Überprüfung/-Eindämmung und einer systematischen Ex-ante-Gleichstellungswirkungsprüfung (GIA) zur Sicherung sachgemässer Wahrnehmung und Bearbeitung der Probleme (und von Effizienz).** Die Ex-Ante-Gleichstellungswirkungsprüfung ist als Tool gerade in Bezug auf Klima vom deutschen Umweltbundesamt weiterentwickelt worden – siehe Abbildung 2. Hierbei geht es um eine Verpflichtung (einschliesslich finanzieller Sanktionierung) aller wissenschaftlichen, planerischen und politischen Grundlagen, die zu Entscheidungsfindungen herangezogen werden. Die Grundlagen müssen ausweisen können, dass potenzieller Androzentrismus gezielt und systematisch analysiert worden ist, er adressiert wird und überwunden ist (vgl. auch die rechtlich verankerten Gender-Mainstreaming-Gebote). Hierfür sind verpflichtend belastbare Datengrundlagen zu schaffen durch nicht-androzentrische Datenkategorien. Nach Sexus dis- und re-aggregierte Daten reichen nicht aus. Gerade im Verkehr, für Klimastrategien, Transformation und klimapolitische Instrumente werden Gender-bezogene Datenbestände (Daten zu den zentralen Problemen gesellschaftlicher Geschlechterverhältnisse, wie sie in den sieben Gender-Dimensionen der GIA gebündelt sind) gebraucht, etwa zum Umfang versorgungsökonomischen Verkehrsaufwands, zum Anteil örtlicher Gebiete mit Freiheit vor struktureller maskuliner Gewalt etc...
- Strategie der Befreiung von gender-bedingten Belastungen aller.** Diese umfasst die Überwindung irreführender androzentrischer Prioritäten (z.B. Förderung flächendeckender autofreier Erreichbarkeitsgarantien versorgungsrelevanter Orte anstelle E-Auto-Förderung), das Ersetzen fehlsteuernder androzentrischer politischer Instrumente (z.B. z.B. Versorgungsmobilitäts-Pauschale statt Pendler-Pauschale, z.B. Abwehr bzw. Rücknahme der Emissionshandel-Ausweitung auf Privathaushalte), die gezielte Eindämmung androzentrischer Konterkariierung der staatlichen Daseinsvorsorge-Verpflichtungen (z.B. Entfristung der Bund-Länder-Finanzierung des für fast alle bezahlbaren bundesweit gültigen ÖPNV-Monats-Tickets) sowie eine gezielte politische (legislative und exekutive/fachliche) Diskussion um die jeweiligen Stellenwerte von Versorgungsökonomie, Gemeinökonomie, mittelständischer Ökonomie und akkumulationszentrierter Ökonomie.[5]

### Schaffung belastbarer Datengrundlagen

#### Überwindung genderbedingt verzerrter Datengrundlagen (Wegezweck-Kategorien als Beispiel)

Gegenüberstellung: „normale“ androzentrische Datenerhebung (links) versus objektive Datenerhebung, die die gesellschaftliche Basisökonomie erkennbar lässt und nicht ausblendet (rechts)



Alle Wege nach Wegezwecken, 30-45 jährige Bevölkerung, Madrid 2014

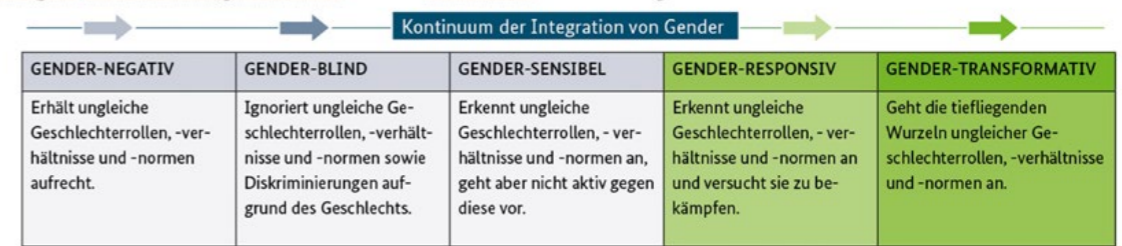
Quelle: Grafische Darstellung nach Sánchez de Madariaga/Zucchini (2019), Konzept „Mobilität der Versorgungsökonomie“ nach Spitzner/Beik (1995)

3 Einführung von (auch institutionellen und planungs-prozeduralen) Maskulinitäts-Politiken als Strategie der gezielten Eindämmung von Vermännlichungsdruck auf alle. Weil die Gender-hierarchisierende Kraft von Androzentrismus implizit und nicht leicht bzw. nicht ohne Arbeit erkennbar ist, besteht ein hohes Risiko fehlenden Problembewusstseins und unbeabsichtigter Reproduktion. Deshalb ist es wichtig, den Androzentrismus zum Thema und zur Referenz zu machen – durch *alle*. Er ist strukturell wirksam und von individueller Ebene kaum auflösbar. Deshalb ist es wesentlich, auf veränderte Rahmenbedingungen für das Handeln und Engagement zu zielen und gestaltungs- und definitionsmächtige Strukturen zu thematisieren statt individuelle und Bottom Up-Ansätze fortzuschreiben.

4 Strategie der Adressierung (gender-bedingter) Problem-Verursachung (Verursacherprinzip) und Absage an einen Reduktionismus auf End-of-the-Pipe-Ansätze.[6] Konkret bedeutet dies, Instrumente gegen strukturelle Erzeugung von Verkehrsaufwand zulasten der Haushalte und der Versorgenden (Care-Givers) einzuführen. Konkrete Vorschläge sind u.a. die Verkehrszeugungsabgabe, die (Güter-)Verkehrswürdigkeitsprüfung sowie die Verkehrsauswirkungs-Prüfung aller Gesetze.).

5 Strategie der gezielten Vorsorge gegen die Feminisierung der Klima-Verantwortung. Diese Gefahr droht sich gerade substantiell zu verschärfen. Denn zum einen existiert im dominanten androzentrischen infrastrukturellen Denken die Versorgungsökonomie nicht, ist kein Teil der Ökonomie, sondern etwas Privates und Individuelles, oft unter «Konsum» Abgehandeltes. Zum anderen will dieses Denken keine Problemverursachungs-Strukturen ändern, sondern die Probleme erst dort bekämpfen, wo sie in unmittelbare Erscheinung treten: bei der vermeintlich individuellen und privaten Alltagsbewältigung. Soweit politisch derzeit erkannt wird, dass die dominierenden Effizienz-Strategien klimapolitisch nicht zur CO<sup>2</sup>-Minderung ausreichen, werden immer radikaler die privaten Haushalte, die genderblind als blanke Summe von «Individuen» konstruiert werden, somit also «das Individuum» zur Verantwortung gezogen. Zuvor sind es dann ausgerechnet versorgungsökonomische Handlungsbereiche, denen ökologische Pflichten und Anforderungen an Energie-, Mobilitäts- und Ressourcen-Verzicht zugeschrieben werden. Solche androzentrische Suffizienzpolitik nimmt derzeit in Europa Gestalt an.

### Heutiges Anforderungs-Niveau an die fachliche Forschung



Quelle: BMU (2021): Zielsetzung (und Förderkriterium). In: IKI Genderstrategie, Berlin, S.5. <https://www.international-climate-initiative.com/iki-medien/artikel/cop-26-veroeffentlichung-der-iki-genderstrategie/> sowie [https://www.international-climate-initiative.com/fileadmin/iki/Dokumente/Gender/IKI\\_Genderstrategie\\_DE\\_202111.pdf](https://www.international-climate-initiative.com/fileadmin/iki/Dokumente/Gender/IKI_Genderstrategie_DE_202111.pdf)

Zentral ist deshalb die Einführung *emanzipativer Suffizienz-Rechte* (als bürgerliches Klima-Recht) der Versorgenden und privaten Haushalte auf Infrastrukturbedingungen, die nachhaltiges Alltagshandeln ermöglichen. Emanzipative Suffizienz ist definiert als Freiheit und Recht, die Bewältigung des Alltags sowie die Versorgung der Haushaltsmitglieder in versorgungs-ökonomischer Rationalität und Qualität vollziehen zu können, unter Sicherung der eigenständigen Existenz der Versorgenden, Verminderung gender-einseitiger Belastungen und Stärkung gesellschaftlicher Gestaltungsmacht, ohne Erhöhung der Naturzerstörung (z.B. Erhöhung des Energiebedarfs) sowie nicht zulasten der sozialen und natürlichen Mit-, Um- und Nachwelt[7] Die Strategie umfasst auch substantielle Prioritäten-Veränderungen zugunsten der Freiheit von Nötigung zu «Wachstum-Mitmachen-Müssen», etwa Nötigung zu Motorisierung durch inakzeptable Erreichbarkeiten, strukturelle maskuline Gewalt im öffentlichen Raum etc..

#### Referenzen

- [1] Vgl. etwa Spitzner, Meike; Beik, Ute: Reproduktionsarbeits-Mobilität. Theoretische und empirische Erfassung, Dynamik ihrer Entwicklung und Analyse ökologischer Dimensionen und Handlungsstrategien. In: Spitzner, Meike; Hesse, Markus; Holzappel, Helmut (Hg.): Entwicklung der Arbeits- und Freizeitmobilität. Forschungsberichte Bd.5. Wuppertal: Forschungsverbund Ökologisch verträgliche Mobilität, 1999, ISBN 3-929944-21-9, S. 40-140, [https://www.researchgate.net/publication/259182750\\_Reproduktionsarbeitsmobilitaet\\_-\\_theoretische\\_und\\_empirische\\_Erfassung\\_Dynamik\\_ihrer\\_Entwicklung\\_und\\_Analyse\\_ologischer\\_Dimensionen\\_und\\_Handlungsstrategien?ev=prf\\_pub](https://www.researchgate.net/publication/259182750_Reproduktionsarbeitsmobilitaet_-_theoretische_und_empirische_Erfassung_Dynamik_ihrer_Entwicklung_und_Analyse_ologischer_Dimensionen_und_Handlungsstrategien?ev=prf_pub), sowie Spitzner, Meike; Hummel, Diana; Stiess, Immanuel; Alber, Gotelind; Röhr, Ulrike: Interdependente Genderaspekte der Klimapolitik.

Gendergerechtigkeit als Beitrag zu einer erfolgreichen Klimapolitik. UBA-Texte 30/2020. Berlin: Umweltbundesamt, 2020, <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/interdependente-genderaspekte-der-klimapolitik>, und die darin zitierte Literatur.

- [2] Androzentrismus meint eine Denk-, Sicht- und Orientierungsweise politischer, wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Sachverhalte, die Maskulinität als Massstab und Norm erachtet. Die zugrundeliegenden gesellschaftlichen Konstrukte entsprechen dabei keineswegs den männlichen Lebensrealitäten. Ebenso wenig wollen viele Männer den Maskulinitätsmodellen entsprechen. Lebensbedingungen, (ökonomische) Praxis und Perspektiven von nicht-maskulinen Menschen, insbesondere Frauen, sowie «Weiblichkeit» werden dagegen als «Besonderheit», als Abweichung von der Norm erachtet. Das mit «Weiblichkeit» Konnotierte wird durch Androzentrismus indirekt marginalisiert: als «für das Eigentliche» (des Sachzusammenhangs, des Politikgegenstands o.ä.) bzw. «für das Ganze» ([...] des Politikbereichs, der wissenschaftlichen oder planerischen Fragestellung o.ä.) unmassgeblich abgewertet, männlichen (Wert-) Massstäben unterworfen und für definierbar gehalten in von diesen abgeleiteten Kategorien. Androzentrismus besitzt damit eine strukturelfiziente indirekte geschlechterhierarchisierende gesellschaftliche Wirksamkeit.» (Spitzner et al. 2020, a.a.O., S. 50)
- [3] Der analytische Ansatz der sozial-ökonomisch-ökologischen Krise der Versorgungsökonomie ist 1995 von Spitzner und Beik entwickelt worden (vgl. Spitzner/ Beik, a.a.O.) und in der ökologischen Forschung inzwischen breiter vertreten.
- [4] Rudolf, Christine; Funke, Claire; Schön, Lilly; Knobloch, Ulrike; Reiche, Ulrike: Makroskandal – Drei Zahlen sprechen Klartext für Deutschland. o.O., 2021. <https://www.closecondatagap.de/>.
- [5] Spitzner, Meike: Für emanzipative Suffizienz-Perspektiven. Green New Deal statt nachhaltiger Bewältigung der Versorgungsökonomie-Krise und Verkehrsvermeidung? In: Prokla 202 (51/1), 2021: S. 95-114. <https://www.prokla.de/index.php/PROKLA/article/view/1934>.
- [6] Die Umweltpolitik unterscheidet grundsätzlich und spätestens seit den 1970er Jahren breit etabliert zwischen einerseits strukturell und dynamisch letztlich unwirksamer politischer Adressierung erst des letzten Glieds ganz am Ende einer belastenden Produktions- bzw. Wirkungskette (z.B. Giftstoffe erst am Ende von Schornsteinen herauszufiltern), was sie

„End-of-the-pipe“ nennt, und andererseits Adressierung der eingangsetzenden Verursachung belastender Produktions- und Wirkungsketten (z.B. Verbot von Giftstoffen und deren Verwendung, z.B. internationale Abkommen zum Verbot der Marktzulassung solcher Stoffe), was sie „Verursacherprinzip“ nennt. Das allgemein inzwischen anerkannte Vorsorgeprinzip verlangt Instrumentierung nach dem Verursacherprinzip.

- [7] Spitzner, Meike; Buchmüller, Sandra: Energiesuffizienz – Transformation von Energiebedarf, Versorgungsökonomie, Geschlechterverhältnissen und Suffizienz. Bericht zum emanzipativen Suffizienzansatz. Wuppertal Report 8. Wuppertal: WI, 2016. <https://energiesuffizienz.wordpress.com/wp-content/uploads/2014/06/wr8.pdf>

Meike Spitzner war bis 2024 Senior Researcherin und wissenschaftliche Koordinatorin «Gender» der Abteilung Energie-, Verkehrs- und Klimapolitik des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie und leitet heute GENDERRE-SPO\_Verkehr,Klima,Energie-genderresponsiv: Handlungsbefähigende Forschung & wissenschaftliche Politikberatung.

# Zwei Generationen im Gespräch

## Mit Erfahrung und Initiative zur Klimaneutralität

Interview von Barbara Zibell mit den Basler Architektinnen Sarah Barth und Barbara Buser

Ihr beide seid im Themenfeld «Gender. Raum. Klima» auf unterschiedliche Weise unterwegs und ihr beide seid Gründerinnen.

Barbara, du hast bereits 1995 die erste Bauteilbörse der Schweiz in Basel gegründet. Kreislaufwirtschaft beim Planen und Bauen ist das Thema, wofür du seit Jahrzehnten stehst. Aber erst in jüngster Zeit scheint dein

Engagement in der Fachöffentlichkeit auf stärkere Resonanz zu stossen.

BB: Ein grosser Wendepunkt war das K. 118 (Kopfbau Halle, Winterthur), das Gebäude, das wir zu 70% aus gebrauchten Bauteilen gebaut haben. Der Leiter des Architekturmuseums, Andreas Ruby, hatte angeboten, das Projekt auszustellen, bevor wir überhaupt angefangen hatten mit Bauen. Seither ist es in allen Zeitungen, ich habe sicher

schon 100 Referate dazu gehalten. Und jetzt sind wir mit dem Projekt auch im Schweizer Architektur Jahrbuch drin. Das Gebäude ist ikonisch und steht für den Wendepunkt zur Kreislaufwirtschaft. Das ist wirklich der Zeitgeist, der sich da manifestiert.

*Wir leben an einem unglaublich privilegierten Ort – wenn wir es nicht schaffen, wer dann?*

Sarah, du bist Mitinitiatorin von «Countdown 2030» - einer Gruppe von Architekt\*innen, die allen am Bau Beteiligten die Auswirkungen ihres beruflichen Handelns auf den Klimawandel bewusst machen möchte. Wie arbeitet ihr?

SB: Der Countdown 2030 hat sich eigentlich als Selbsthilfegruppe gegründet. Nach einem Architekturvortrag gingen wir mit einigen Kolleg\*innen noch ein Bier trinken und hatten das Gefühl: «Wir müssten aktiv werden, wir sollten was tun, aber was, wo genau und wie?» Wir haben uns dann als lose Gruppe unter Gleichgesinnten zusammengetan



und relativ unbedarft einen Aufruf gestartet: «Netto Null bis 2030 im Bauwesen in der Schweiz.» Weil wir einfach an einem unglaublich privilegierten Ort leben – wenn wir es nicht schaffen, wer dann?

Aktuell ein grosses Projekt ist, dass wir für zwei Semester eine Gastprofessur an der Fachhochschule Nordwestschweiz haben. Wir wollen versuchen, mit der nächsten Generation am Thema «Bauen in der Klimakrise» zu arbeiten und dieses in die Breite tragen. Wir möchten eine Debatten- und Diskussionskultur etablieren. Denn uns ist bewusst, man muss die adressieren, die jetzt am Bauen sind. Die, die jetzt im Studium sind, das ist bis 2030 eigentlich zu spät. Aber: Das eine tun und das andere nicht lassen.

BB: Also ich find's super, dass ihr das macht. Ich habe das im Alleingang probiert an der ETH. Und ich habe gemerkt,

dass die Student\*innen wirklich interessiert sind. Die wollen wirklich was machen.

SB: Ja, und wenn wir über Generationen reden: Am Ende hat Greta Thunberg mit ihrem Schild eine unglaubliche Wirkung gehabt. Ich glaub indirekt ist es tatsächlich auch bei uns so gewesen. Wir haben realisiert, dass wir 'ne halbe Generation älter als Greta Thunberg sind, und uns gefragt: «Was machen wir eigentlich?» Auch wir haben nicht wahnsinnig grosse Hebel in der Hand, aber ein bisschen grösser als das Schild dieser Schülerin sind sie vielleicht dann doch. Und sie hat damit eine riesen Welle angestossen.

Es geht bei uns ganz stark darum, auf die Dringlichkeit aufmerksam zu machen. Das ist einer unserer Hauptpunkte. Das Bauen ist so langsam. Wenn wir alle angefangenen Projekte noch wie bis anhin fertig planen und erst die in Zukunft «richtig» machen, ist es schon 2030.



Kopfbau Halle 118, Winterthur CH

## Welchen Beitrag könnt ihr als Architektinnen zu einer lebenswerteren Zukunft leisten? Was ist der besondere Beitrag von euch als Frauen?

BB: Also, ich weiss es nicht. Ich denke, dass das Bewahren, das Schaffen im Bestand und dein Ego hinterstellen schon weibliche Eigenschaften sind. Männer können die Eigenschaften genau gleich haben wie Frauen. Von dem her hat das natürlich auch mit meiner ganzen Erziehung zu tun. Bei uns war es von Anfang an klar, dass ich als Mädchen alles machen durfte, was Buben auch dürfen. Eben auch an der ETH studieren. Man muss, aber man darf wenn man will. Das ist eigentlich eine grossartige Ausgangslage. Ich habe mich als Frau nie benachteiligt gefühlt, sondern konnte manchmal als Frau auch profitieren in der Bauwirtschaft. Wenn man eben die einzige ist, dann wird man auch gefördert und es wird einem geholfen, wenn man sagt, dass man da oder dort Hilfe braucht. Nach Hilfe fragen und diese dann auch annehmen können, ist etwas Wichtiges.

SB: Auch heute ist man auf der Baustelle häufig die einzige Frau. Auch im Planungsbereich sind Frauen immer noch unterdurchschnittlich vertreten. Wobei ich glaube, dass sich das sehr stark verändert hat in meiner Generation.

BB: Ja, also, was ist anders? Ich denke es ist eine andere Perspektive. Wenn man mit einem Kinderwagen durch die Stadt fährt, dann merkt man, wo es klemmt. Und wenn man eine entsprechende Ausbildung hat, dann kann man vielleicht etwas bewirken. Und dann das Engagement: wenn man sich Zeit nehmen kann, wenn man nicht alles auf Effizienz und mehr Gewinn ausrichten muss oder will, dann kann man einen Beitrag leisten.

SB: Es ist irgendwie ein sich Einmischen als Frau. Ein Mitwollen. Ein Dranbleiben. Ein Mitreden. Wir wollen versuchen, möglichst viele, möglichst breit dazu zu bringen, selber aktiv zu werden. Und ich glaub, das ist etwas, was wir als Frauen oder ich als Frau vielleicht auf eine etwas andere Art mache als Männer. Aber die Männer braucht es auch dazu.

BB: Ja, es braucht alle, das ist ganz klar. Wir haben noch eine Riesenaufgabe vor uns.



Barbara Zibell ist Raumplanerin (Stadt- und Regionalplanung, TU Berlin 1980) mit Schwerpunkt Städtebau und Gesellschaft. 1994 promovierte sie an der Architektur-Abteilung der ETH Zürich zum Thema «Chaos als Ordnungsprinzip im Städtebau». Von 1996 bis 2019 lehrte und forschte sie als Professorin an der Fakultät für Architektur und Landschaft der Leibniz Universität Hannover. In dieser Zeit gründete sie das Forum für GenderKompetenz in Architektur Landschaft Planung, das heute als gleichnamiges Netzwerk im deutschsprachigen Raum weitergeführt wird. Sie lebt in Zürich und arbeitet als freie Wissenschaftlerin, GenderExpertin und Netzwerkerin. 2022 erschien ihre jüngste Monographie «Care-Arbeit räumlich denken» im eFeF Verlag, Wettingen (AG).



Sarah Barth ist Architektin und Gründerin des Ateliers für Architektologie. Sie ist Gründungsmitglied von Countdown 2030, einem Kollektiv, das sich für einen Wandel der Architektur in Zeiten der Klima-krise einsetzt. Seit 2021 ist sie Mitglied im Denkmalrat des Kantons Basel-Stadt und seit 2022 Verwaltungsrätin der Kantensprung AG, der Eigentümerin des Gundeldinger Feldes in Basel.



Barbara Buser ist Architektin mit Schwerpunkt im Bereich Energie. 1995 gründete sie die erste Bauteilbörse der Schweiz und präsidierte bis 2006 das Bauteilnetz, den Dachverband der Bauteilbörsen. Sie gründete und führte die denkstatt sàrl, eine Gesellschaft für Projektentwicklung, in Basel und betrieb bis 2022 das baubüro insitu. 2000 initiierte sie die Kantensprung AG für die Umnutzung der Maschinenfabrik Sulzer-Burckhardt zum Gundeldinger Feld als Quartierzentrum.

# Klima- und gendergerechte öffentliche Räume

## Eine Wiener Annäherung

Die Stadt Wien ist Vorreiterin in Sachen Gender Planning und Klimapolitik. Zwischen Gender, Raum und Klima bestehen zahlreiche Synergien, die der Beitrag anhand ausgewählter Beispiele zeigt. Für Gender Planning als zielgruppenorientierter Qualitätssicherungsstrategie sind Grün- und Freiflächen im Wohnumfeld aus der Nutzer:innen- und Gebrauchswertperspektive sehr wichtig, während aus Klimasicht mit mikroklimatischen Aspekten und deren positiven Wirkung auf Menschen argumentiert wird. Auch der Umweltverbund (Fuss- und Veloverkehr, öffentlicher Verkehr) im Mobilitätsbereich wurde in Wien bereits frühzeitig aus der Genderperspektive forciert.

Geschrieben von  
Eva Kail,  
Sabina Riss,  
Pauline Krizmanich



Supergrätzl Favoriten: Verkehrsberuhigung und Begrünung für höhere Aufenthaltsqualität und Mikroklima.

## «Smart Klima City Strategie» Wien

2022 wurde die «Smart Klima City Strategie»[1] mit ihrer Vision eines umweltschonenden und zukunftsfähigen städtischen Lebensraumes als Dachstrategie veröffentlicht. Dazu kommen thematische Strategien und Umsetzungsformate wie die Wiener Klimateams, die neben Klima- auch Genderaspekte beinhalten, da deren Berücksichtigung für eine wirksame Klimapolitik wichtig ist. Durch schlechteren Zugang zu Bildung und höherer Teilzeiterwerbstätigkeit aufgrund der Betreuungsleistungen für Angehörige verfügen Frauen bereits im Erwerbsalter über geringere Einkommen. Im Alter verstärkt sich diese Armutgefährdung noch, insbesondere unter den Mindestpensionsbeziehenden ist der Frauenanteil hoch. Damit haben Frauen weniger Ressourcen für die Bewältigung der Klimafolgen zur Verfügung und sind schon dadurch von Hitzewellen stärker betroffen. Im Alter steigt zudem die Hitzeempfindlichkeit, und Frauen bilden die grosse Mehrheit der Hochbetagten. Geschlechtsspezifische Bedürfnisse und unterschiedliches Verhalten zeigen sich auch in der Mobilität, wo der Frauenanteil im Umweltverbund deutlich höher ist, aber auch im Wohnen und Wohnumfeld als zentraler Verrichtungsart der Care-Arbeit. Es ist daher entscheidend, Gender-Aspekte in die Klimapolitik zu integrieren, um die Lebensqualität für alle Stadtbewohner:innen zu verbessern.[2]

## Fachkonzept Öffentlicher Raum

Das Stadtentwicklungsprogramm «STEP 2025 – Fachkonzept öffentlicher Raum» als thematische Fachstrategie definierte Aufenthaltsqualitäten, Barrierefreiheit und Alltagstauglichkeit, das Freihalten von Sichtachsen und gute Beleuchtung.[3] Diese gelten vielfach auch für Grünräume: Die konkreten Massnahmenvorschläge wurden im Vorfeld von Gender-, Diversitäts- und Inklusionsexpert:innen einem Fairnesscheck unterzogen. Diese systematische Einschätzung zielte auf die Ausgewogenheit der Vorschläge für definierte Zielgruppen. Damit wurde sichergestellt, dass die Bedarfe von z. B. armutsgefährdeten Personen, betreuenden Personen und potenziellen Gewaltopfern mitgedacht



Gendersensitive Beteiligung zur Neugestaltung Reumannplatz: Abfrage der gewünschten Platzatmosphäre

wurden. Ein gutes Anwendungsbeispiel ist die Umgestaltung eines der bekanntesten Plätze, des Reumannplatz in Wien- Favoriten.

### Beispiel Neugestaltung Reumannplatz

Im Vorfeld fand für den 1,8 ha grossen Platz eine Funktions- und Sozialraum-analyse statt. Anschliessend erfolgte ein gendersensibles Beteiligungsverfahren unter Einbeziehung der lokalen Bevölkerung zur Umgestaltung. Ein mehrsprachiges Team aus feministischen Landschaftsplanerinnen vermittelte die räumlichen Potenziale für verschiedene

Gruppen. In Planungscafés vor Ort wurde die Bevölkerung zu gewünschten Aktivitäten befragt. Visualisierte Platzatmosphären konnten mit farbigen Feedback-Punkten - nach Geschlecht und Alter differenziert- bewertet werden. migrantische Unternehmer:innen oder Obdachlose- Gruppen, die auch durch niederschwellige Verfahren oft nur schlecht erreichbar sind- wurden gezielt angesprochen, Begehungen mit sehbeeinträchtigten Personen durchgeführt. Eine «Lokale Agenda»-Gruppe für Mädchen wünschte sich eine Bühne zur Erhöhung ihrer Sichtbarkeit im öffentlichen Raum. Die Entwürfe wurden vor Ort diskutiert. Der neue Reumannplatz bietet mehr Grün und mehr

Möglichkeiten für Sitzen, Spielen und Bewegung. Auch Übersichtlichkeit, klare Wegführung und gute Beleuchtung standen im Fokus.[4]

### Supergrätzel und Gartenstrassen: Erhöhung von Aufenthaltsqualität in Bestandsgebieten

Das Supergrätzel ist ein Ansatz zur Aufwertung von Wohngebieten – Wienerisch “Grätzel” – in der Bestandsstadt. Im Pilotprojekt in Wien-Favoriten erfolgte 2021-22 im Sinne des *tactical urbanism* eine provisorische Umgestaltung mit breiter Beteiligung der Bewohner:innen und lokaler Institutionen, die zweistufige Bauphase ist Ende 2025 abgeschlossen. Zukünftiges Herzstück ist die Fussgängerzone rund um die Mittelschule in der Herzgasse. Hier wird ein Freiluft Wohnzimmer mit im Teppichmuster verlegten Klinkerböden, Sitzgelegenheiten, Hängematten und Spielgräten geschaffen. Insgesamt werden nach dem Motto «Raus aus dem Asphalt» 0,7 ha entsiegelt und 66 neue Bäume und 90 Gräserbeete gepflanzt, Wasserspiele, Nebelstelen und die helle Pflasterung dienen der Abkühlung und Erhöhung der Aufenthaltsqualität. Die Fussgängerzone, die Diagonalfiler an 4 Kreuzungen, die das Durchfahren für Autos verhindern und der Entfall von Stellplätzen machten dies möglich. Die Neuorganisation und die Neuaufteilung im Strassenraum schafften Platz für Bepflanzung und Möblierung. Durch die konsequente Verkehrsberuhigung profitieren jetzt schon die Schule und die Kindergärten im Grätzel.[5] Das Projekt wurde 2024 mit dem österreichischen Mobilitätspreis des VCÖ (Verkehrsclub Österreich) ausgezeichnet.

Neu im 2025 beschlossenen Stadtentwicklungsplan, dem Wien Plan, ist das flexible Konzept der «Gartenstrassen», Damit sind unter weitgehendem Entfall von Stellplätzen und Durchzugsverkehr noch intensiver entsiegelte und begrünte Aufenthaltsbereiche im Strassenraum dicht bebauter Grätzel gemeint.[6] Erste Umsetzungen sind in Planung.

### Wiener Klimateam: Umsetzung von Klima-Ideen der Bevölkerung mit Politik und Verwaltung

Das Projekt «Wiener Klimateam» zielt darauf ab, dass Wiener:innen Vorschläge für eine klimafreundliche Zukunft ihres Lebensumfeldes wie z. B. Mobilität, Energiesparen, Sharing oder Ernährung einbringen können. Eine unabhängige Bürger:innen-Jury pro Bezirk wählt Projekte im Rahmen des Umsetzungsbudgets aus. Bisher wurde seit 2022 jedes Jahr mit drei Bezirken gestartet, ab Herbst 2025 folgen zwei weitere. 19 bzw 34 Projekte wurden in den beiden ersten Jahren bereits für die Umsetzung ausgewählt[7], die Projektauswahl für 2024 läuft noch. Städtische Expert:innen, darunter auch Gender-Expert:innen, unterstützen das Kernteam bei der Bewertung von Massnahmenvorschlägen (Analyse auf Machbarkeit und Bündelung), in der Zusammenarbeit mit Multiplikator:innen, bei Projektbegutachtungen und in der Jury Begleitung.

### Klima- und Genderpolitik in Wien: Strategien und Massnahmen

Wien integriert Klima- und Genderaspekte auf allen Ebenen der Stadtentwicklung. Auf strategischer Ebene legt die Smart Klima City Strategie Leitlinien für Klimaschutz, Klimaanpassung und Kreislaufwirtschaft fest, die unterschiedliche Lebensrealitäten berücksichtigen. Das Fachkonzept Öffentlicher Raum (STEP 2025) konkretisiert diese Vorgaben für Grünflächen, Beschattung, barrierefreie Wege und gendersensible Gestaltung. Das Klimateam sammelt auf Bezirks Ebene Ideen für klimafreundliche Massnahmen, die von einer Bürger:innenjury ausgewählt werden. Die genderechte Umgestaltung des Reumannplatzes und das Supergrätzel Favoriten sind wichtige Umsetzungsprojekte.

Der Frauenanteil unter den Akteur:innen auf allen Ebenen in Verwaltung und Bevölkerung ist sehr hoch. Bei den eingebrachten Projektvorschlägen finden sich viele genderrelevante Anliegen und Themen.[8]



Klare Wegführung und Sichtbeziehungen, neue Baumpflanzungen, kleinflächige Entsigelungen.

Gender Planning in der Praxis sowie zielgruppengerechte Prozessgestaltung und Interessenabwägung führten zu vielen Qualitätsverbesserungen und neuen methodischen Zugängen, die es flächendeckend im Neubau und bei Umgestaltungen konsequent umzusetzen gilt. Frauen, auch Autofahrerinnen, sind eher bereit, nachhaltige Mobilitätsformen zu akzeptieren und den sozialen Mehrwert einer holistischen Umgestaltung des öffentlichen Raumes zu sehen. Die Klimawende als sozial gerechte Klimawandelanpassung und Bekämpfung der Klimakrise, wird nur mit einer Vielfalt an Akteur:innen und mit einer breiten Allianz an Unterstützer:innen gelingen!

## Referenzen

- [1] Stadt Wien – Smart Klima City Strategie, 2022, smartcity.wien.gv.at/strategie/ und www.wien.gv.at /spezial/smar tklimateamstrategie/ (04.10.2023).
- [2] Stadt Wien – Smart City Strategie – Gender Aspekte in der Klimapolitik, 2020, smartcity.wien.gv.at/strategie/genderaspekte-in-der-klimapolitik/ (04.10.2023).
- [3] Stadt Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung (Hg.): STEP 2025 – Fachkonzept öffentlicher Raum, 2019, www.digital.wienbibliothek.at/wbrup/content/titleinfo/3935378?query=fairness (04.10.2023).
- [4] Hauenschild, Johanna: «Is the spatial future female? Mädchen- und gendersensible Massnahmen in der Wiener Stadtplanung am Beispiel der Umgestaltung des Reumannplatzes in Wien Favoriten», Masterarbeit der Universität Wien, 2023, services.phaidra.univie.ac.at/api/object/o:1657822/get (10.10.2023), S. 112f; Schönwetterprogramm oder transformative Kraft? Was kann Gender Planning zur post-fossilen und sozial nachhaltigen Gesellschaft beitragen? Kail, Eva In: Dillinger, Thomas. Getzner, Michael. Kanonier, Arthur. Zech, Sybilla (Hg.): Raumplanung: Jahrbuch des Instituts für



Jana Mardžigon

Eva Kail studierte Raumplanung an der TU Wien und war bis 2024 in der Stadtbaudirektion der Stadt Wien für Gender Planning verantwortlich. Dort koordinierte sie über 60 gendersensible Pilotprojekte in den Bereichen Wohnbau, Städtebau, Mobilität, öffentlicher Raum und Parks. Sie ist als internationale Konsultantin und Vortragende tätig.

– [eva.kail59@gmail.com](mailto:eva.kail59@gmail.com)

## Stadt der Zukunft: Gender und Klima im Blick

In Wien werden Gendergerechtigkeit und Klimapolitik zunehmend in der Stadtplanung verknüpft, um öffentliche Räume sowohl sozial als auch ökologisch nachhaltig zu gestalten. Nutzer:innenbedürfnisse, insbesondere von Frauen, Kindern und älteren Menschen, stehen dabei im Mittelpunkt, etwa bei der Gestaltung von Grünflächen, Sitzbereichen oder sicheren Verkehrswegen. Gleichzeitig fließen mikroklimatische Aspekte wie Beschattung, Vegetation und Hitzeabbau in die Planung ein. Nachhaltige Mobilität, inklusive Fuss-, Rad- und öffentlicher Verkehrsinfrastruktur, wird konsequent gefördert, und partizipative Verfahren sichern die Einbindung der Bevölkerung. Praxisbeispiele aus Wien zeigen, wie öffentliche Räume klimafreundlich, sicher und sozial gerecht mit einem holistischen Blick umgesetzt werden können.

Raumplanung der TU Wien 2020, Wien: NWW, S. 466 – 480.

- [5] Stadt Wien Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2022. [https://smartcity.wien.gv.at/wp-content/uploads/sites/3/2022/08/Supergratzl\\_Infobroschuere-1.pdf](https://smartcity.wien.gv.at/wp-content/uploads/sites/3/2022/08/Supergratzl_Infobroschuere-1.pdf) <https://presse.wien.gv.at/presse/2025/08/21/sima-franz-arapovic-im-supergratzl> (14.8.2025)
- [6] Stadt Wien <https://www.wien.gv.at/stadtplanung/wien-plan> (14.8.2025)
- [7] Stadt Wien – Energieplanung (MA20), Wiener Klimateam, 2023, klimateam.wien.gv.at (09.10.2023). <https://klimateam.wien.gv.at/> (14.8.2025)
- [8] Gem. persönlicher Rückfrage per Mail an Ursula Bauer, Leiterin Dezernat Gender Mainstreaming in der Magistratsdirektion der Stadt Wien, vom 04.10.2023.



Evelyn Lynnam Ruiz

Sabina Riss ist befugte, promovierte Architektin und freie Architekturwissenschaftlerin mit ausgewiesener Gender-Expertise. Ihre Arbeit umfasst Forschung, Vermittlung und Beratung zu Fragen der gesellschaftlichen und sozialen Gerechtigkeit in der Planung, Gestaltung und Nutzung der gebauten Umwelt – aus feministischer und gendersensibler Perspektive.

– [info@sabinaritariss.at](mailto:info@sabinaritariss.at)



Pauline Krizmanich

Pauline Krizmanich ist Architekturabsolventin der TU Wien und vertiefte sich dort intensiv in Fragen des Gender Planning – sowohl durch die Analyse realisierter Projekte im deutschsprachigen Raum als auch in eigenen Entwurfsarbeiten. Heute ist sie als Architektin tätig.

– [pauline.krizmanich@gmx.at](mailto:pauline.krizmanich@gmx.at)

## Wer war sie?

# Didi Contractor Leben im Lehmhaus

Text  
Steffi Giaracuni

Bild  
Maria Rank

Didi Narayan Contractor wurde 1929 in Minneapolis als Delia Kinzinger geboren. Schon als Kind wurde sie «Didi» genannt und so blieb es bis zu ihrem Tod im Jahr 2021. Sie war Künstlerin, Self-made-Architektin, Bauunternehmerin, Ausbilderin und Trägerin des Nari Shakti Puraskar-Preises, der höchsten zivilen Auszeichnung Indiens zur Anerkennung der Leistungen und Beiträge von Frauen. Als ich Didi Contractor einmal fragte, wer sie sei, antwortete sie: Ich bin meine Arbeit, meine Architektur und meine Studierenden.

Vor 20 Jahren reiste ich das erste Mal nach Indien. Ein Zufall führte mich in ein von Didi Contractor gebautes Haus in einem kleinen Dorf in Himachal Pradesh ganz in der Nähe von Dharamsala. Dieses Haus – es war die Nishtha Rural Health Clinic in Rakkar – faszinierte mich auf der Stelle. Für einen Monat lebte ich in diesem Gesamtkunstwerk aus Lehm, Bambus, Schiefer und Naturstein. Meine Augen wanderten umher, um die Details und den Charakter der Anlage zu erfassen, die sich harmonisch in die Landschaft integrierte. Die Menschen mit ihren unterschiedlichen Aufgaben und Positionen bewegten sich selbstverständlich über die präzise gestalteten Treppen durch die verschiedenen Ebenen des Hauses. Der Wartebereich allein schien mir bereits ein charismatischer Ort der Heilung zu sein. Alles fügte sich mit Leichtigkeit, sinnvoll und ästhetisch zu einem Ganzen.

Didi Contractor lebte im selben Dorf in einer kleinen Siedlung. Die Häuser in dieser Siedlung waren alle von ihr

entworfen worden, jedes aus Lehm, Bambus, Schiefer und Naturstein, genau wie ihr eigenes Haus. Nach unserem ersten Treffen beauftragte sie mich, alle ihre Häuser im Dorf zu besuchen – damals waren es etwa zehn – und dann zurückzukommen und ihr zu erzählen, was ich gesehen hatte. Sie verlor sich in kindlicher Freude, als ich ihr meine Beobachtungen schilderte – Fenster und Türen, deren Proportionen mich an das Bauhaus-Design der 1920er-Jahre erinnerten, oder ein Treppenabsatz, der mich zu einem kleinen Walzerschritt animierte.

Trotz unseres Altersunterschieds stellen wir fest, dass wir eine gewisse Schnittmenge hatten, die uns verband. Didi Contractor war die Tochter der expressionistischen Maler\*innen Edmund Kinzinger und Alice Fish Kinzinger, die beide der Bauhaus-Bewegung angehörten. Ihr Vater war Deutscher. Ihre Mutter war Amerikanerin. Ich selbst kam aus Weimar, studierte an der Bauhaus-Universität und fühlte mich der ursprünglichen Bauhaus-Schule, den Künstler\*innen und ihren Werken sehr verbunden. Didi Contractor hingegen war mit ihnen aufgewachsen. Diese Verbindung zwischen uns war etwas Besonderes und der Motor für eine lange, gemeinsame Zeit, die noch vor uns lag. Ich beschloss, das, was mich an ihrer Architektur begeisterte, in einem Dokumentarfilm wiederzugeben, um meine Faszination mit all jenen zu teilen, die der Zufall nicht in dieses kleine indische Dorf am Fusse des Himalayas geführt hatte.



DIDI CONTRACTOR – Leben im Lehmhaus

Steffi Giaracuni, Schweiz 2017, Verleih: First Hand Films

[Link →](#)

Steffi Giaracuni studierte Mediengestaltung an der Bauhaus Universität Weimar und Kamera für Dokumentarfilm an der ZeliG, Schule für Dokumentarfilm, Fernsehen und Neue Medien in Bozen. Seit 2006 lebt und arbeitet sie in Basel und realisiert Dokumentarfilmprojekte als Regisseurin, Cutterin und Kamerafrau. DIDI CONTRACTOR – Leben im Lehmhaus ist ihr erster langer Kinodokumentarfilm als Regisseurin und Produzentin.

# Le paysage linguistique : exploration de l'espace à l'interface de la géographie et du plurilinguisme.

L'espace, avec toutes ses dimensions perceptibles, offre un potentiel d'apprentissage interdisciplinaire. Portées par ce constat commun et par la volonté d'articuler leurs domaines d'études respectifs, l'enseignement des langues et la didactique de la géographie, les autrices de ce texte ont initié une collaboration associant une approche sociolinguistique et sensible du terrain à des outils de cartographie. De ce croisement de perspectives, un dispositif pédagogique interactif, fondé sur le concept de paysages linguistiques, a été mis en œuvre lors d'un workshop à la PH Bern, dans le cadre d'une formation organisée par Silviva. Le présent article retrace la mise en pratique du dispositif conçu, ainsi que les premières pistes d'analyse issues de cette expérimentation.

Écrit par  
Alice Bracher,  
Justine Letouzey-Pasquier

## L'espace comme objet d'études à la croisée de plusieurs disciplines

« L'espace est un langage. Il parle, il nous dit quelque chose » (Lefebvre, 1974, p.47).

Lire l'espace, c'est apprendre à décoder les signes. Qu'ils soient écrits, sonores ou symboliques, ces signes, omniprésents dans l'environnement, sont porteurs de significations sociales, culturelles, politiques et identitaires. Enseignes, signalétique, graffitis, affiches publicitaires ou encore conversations captées deviennent ainsi autant d'indices révélateurs des dynamiques de pouvoir, des identités en présence et des tensions sociolinguistiques inscrites dans la matérialité du territoire.

Dans cette perspective, l'étude du paysage linguistique constitue un cadre d'analyse particulièrement pertinent, permettant de décrypter les mécanismes qui façonnent l'espace.

À la croisée de plusieurs disciplines, notamment la sociolinguistique et la géographie, le concept de paysage linguistique trouve ses fondements dans les travaux pionniers de Landry et Bourhis (1997) et a été largement développé par Shohamy & Gorter (2009). Bien qu'étroitement liée à la géographie, Breton (2019) souligne que « la géolinguistique a, jusqu'à présent, plus intéressé les linguistes que les géographes » (§ 2).

Cette observation met en lumière le potentiel encore peu exploité d'une démarche conjointe entre géographie et plurilinguisme, au service d'un projet éducatif global (figure 1).

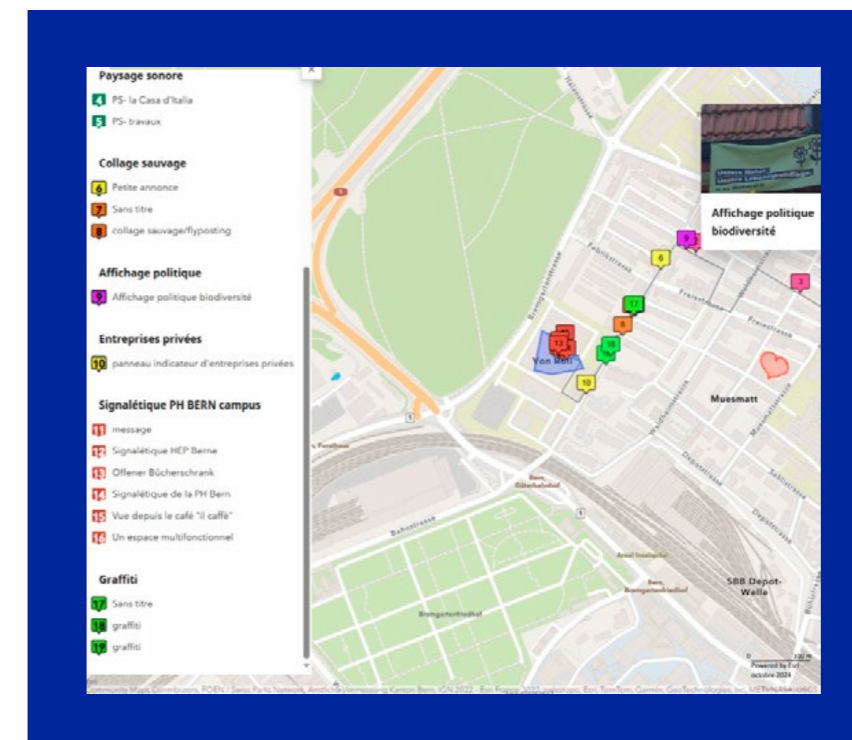
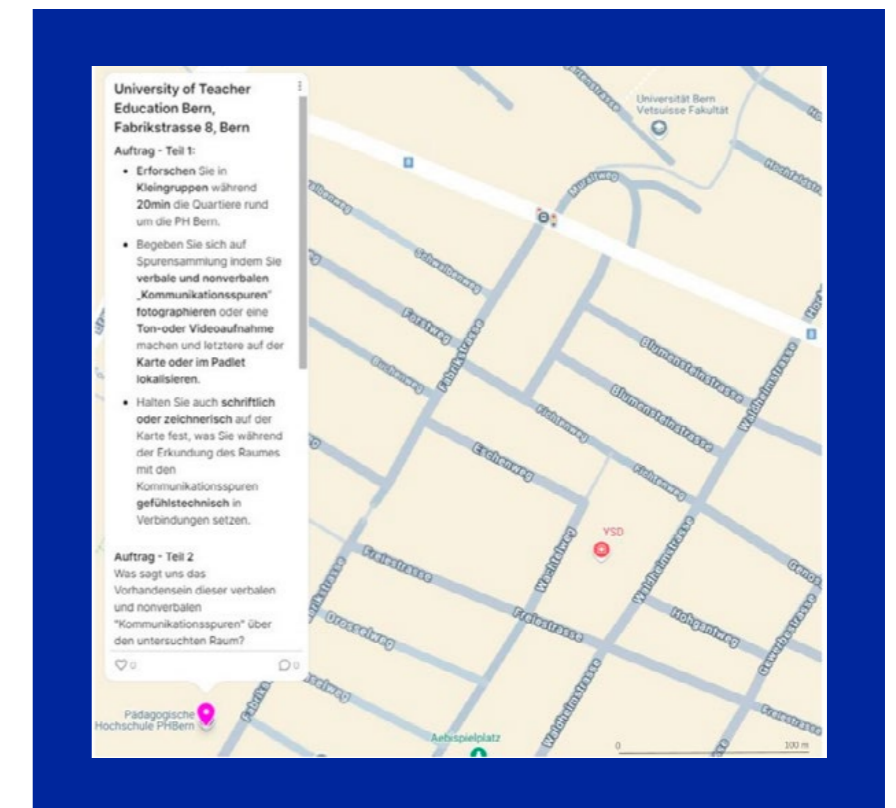
## Mise en oeuvre du dispositif pédagogique

Par le biais d'une étude de terrain menée en petits groupes dans les quartiers aux alentours de la Länggasse à Berne, les participant-e-s du workshop ont été invité-e-s à explorer activement leur environnement en repérant des signes de communication visibles et audibles, tout en recueillant leur ressenti personnel. Dans cette optique, le travail de terrain s'est inspiré du « parcours géographique apprenant » (Gwiazdzinski, 2019, p. 220), en mobilisant une démarche immersive. Ce type de méthode itinérante conduisant à des relevés de terrain permet d'expérimenter l'espace urbain en s'appuyant sur une approche multisensorielle (Faburel, Manola, Geisler et al., 2011; Joublot-Ferré et Bachmann, 2021). La marche en ville se présente ainsi comme un « catalyseur de paroles » tout

en constituant un mode de déplacement qui articule activité physique, interactions sociales et dimensions sensibles (Amphoux, 2004, p. 137).

La collecte des données s'est effectuée d'une part sur un extrait de carte topographique au 1/25 000e pouvant être annoté, et d'autre part grâce à l'utilisation d'un Padlet collaboratif permettant de géolocaliser en temps réel des enregistrements audio et visuels réalisés au fil de leur déambulation urbaine (ill.1).

À partir des données récoltées, les participant-e-s ont été invité-e-s à s'approprier un outil numérique de narration cartographique (ill.2 et 3), ArcGIS StoryMap (Esri, ancienne version d'évaluation gratuite). Cette plateforme permet de construire des récits spatialisés associant cartes interactives, tracés de parcours, délimitations de zones, élaboration de légendes accompagnant les images importées, ainsi qu'ajout de liens vers des ressources externes. (Il est à noter que l'ajout d'enregistrements sonores, autrefois possible, n'a pas été retenu ici en raison des nouvelles restrictions liées à la version gratuite de la plateforme.)



Les traces recueillies ont été réinvesties dans l'élaboration d'une carte narrative collaborative (Benimmas et Blain, 2019). La mise en commun des données a permis un travail d'analyse visant à identifier des critères de classification tels que la visibilité, le type, la langue et la fonction sociale des signes. Cette catégorisation a contribué à la mise en évidence de plusieurs thématiques susceptibles d'être approfondies.

L'objectif était à la fois de représenter et verbaliser l'expérience spatiale à travers une lecture multisensorielle, en vue de construire une compréhension nuancée des enjeux linguistiques, culturels, politiques et historiques propres à l'espace urbain étudié. L'hypothèse de départ repose sur l'idée que la combinaison de données objectives recueillies sur le terrain et d'éléments subjectifs liés aux ressentis pourrait favoriser la construction d'un discours sur l'espace perçu et vécu (Frémont, 1976).



## Limites et perspectives

S'étant enrichi de perspectives telles que les *soundscape*s (Backhaus, 2015), *scentscape*s (Pennycook & Otsuji, 2015) ou encore *schoolscapes* (Brown, 2012), le concept des paysages linguistiques témoigne d'un intérêt croissant pour les dimensions sensibles, éducatives et culturelles de l'espace. Ce dernier offre un cadre d'apprentissage stimulant tant sur le plan interdisciplinaire que plurilingue. En croisant une approche sociolinguistique avec des outils d'analyse issus de la géographie, cette démarche favorise l'observation active, l'analyse réflexive ainsi que le développement de compétences transversales. L'intégration d'outils numériques, tels que la cartographie narrative, permet aux apprenant-e-s non seulement de documenter l'espace de manière quantitative, mais aussi de représenter qualitativement leurs perceptions et interprétations, donnant ainsi corps et voix à une expérience d'apprentissage interactive et collaborative (Cenoz & Gorter, 2021).

Toutefois, cette démarche implique certains points de vigilance. D'une part, la gestion des outils technologiques peut constituer un frein si les conditions d'accès et d'utilisation ne sont pas réunies. D'autre part, l'étape d'analyse comporte un risque de surinterprétation si les données recueillies ne sont pas suffisamment ancrées dans leur réalité contextuelle et mises en perspective (Shohamy & Gorter, 2009).

## Conclusion

Le dispositif mis en œuvre s'inscrit dans une volonté de promouvoir un apprentissage immersif et contextualisé, mobilisant des compétences issues de plusieurs domaines disciplinaires tout en encourageant le développement d'une posture réflexive. Offrant une lecture à la fois matérielle, symbolique et émotionnelle de l'environnement, le paysage linguistique invite à une approche sensible et critique de l'espace, particulièrement pertinente dans le contexte d'une éducation interdisciplinaire, attentive aux enjeux de pluralité linguistique, d'inégalités sociales et de cohabitations culturelles (Cenoz & Gorter, 2021). Comprendre l'espace, c'est comprendre la société dans laquelle il s'inscrit.

## Zusammenfassung

Der Artikel thematisiert Raum als interdisziplinäres Lernfeld. An der Schnittstelle von Geographie und Soziolinguistik bietet das Konzept der Sprachlandschaft einen multisensorischen Ansatz, indem sichtbare und hörbare Zeichen hervorgehoben werden, die soziale, politische und kulturelle Prozesse an einem Ort widerspiegeln.

Mittels eines pädagogischen Experiments, das erlebnisorientierte Feldarbeit mit digitalen Werkzeugen kombiniert, wird eine vielschichtige und reflektierte Auseinandersetzung mit dem Raum ermöglicht, die objektive Spuren mit subjektiven Eindrücken verknüpft.

Die Erfahrung unterstreicht das pädagogische Potenzial dieser Herangehensweise, indem sie kritisches Denken, fächerübergreifende Kompetenzen und ein kontextsensibles Verständnis fördert.

Obwohl der Einsatz digitaler Werkzeuge technische und analytische Herausforderungen mit sich bringen kann, eröffnen sich vielfältige Perspektiven für ein interaktives, kollaboratives und mehrsprachiges Lernen, das auf einer vielschichtigen Wahrnehmung und Erfahrung des Raums basiert.



Alice Bracher est didacticienne en langues étrangères et secondes au Centre de Formation à l'Enseignement pour le Degré Primaire de l'Université de Fribourg. Elle a un intérêt particulier pour les dispositifs d'enseignement immersifs et les approches langagières plurielles.

— [alice.bracher@unifr.ch](mailto:alice.bracher@unifr.ch)

## Bibliographie

- Amphoux, P. (2004). Marcher en ville. Les Annales de la Recherche Urbaine, 97(1), 136-140. <https://doi.org/10.3406/aru.2004.2587>
- Backhaus, P. (2015) Attention, please: A linguistic soundscape/landscape analysis of ELF information provision in public transport in Tokyo. In M. Kumiko Murata (ed.): Exploring ELF in Japanese Academic and Business Contexts: Conceptualisation, Research and Pedagogic Implications. London: Routledge, pp. 194-209.
- Benimmas, A., & Blain, S. (2019). Créer une carte narrative sur Google Maps : Étude du raisonnement géographique et de la cohérence textuelle chez les élèves de la 9e année secondaire. Éducation et francophonie, 47(2), 145-171. <https://doi.org/10.7202/1066452ar>
- Breton, R. (2010). La géographie des langues : Concepts et méthodes. In A. Viaut & J. Pailhé (Éds.), Langue et espace (p. 51-65). Maison des Sciences de l'Homme d'Aquitaine. <https://doi.org/10.4000/books.msha.6483>
- Brown, K. (2012). Schoolscapes and language ideologies: Multilingual practices and identities. Language and Education, 26(3), pp. 217-233.
- Cenoz, J., & Gorter, D. (2021). Linguistic landscapes and multilingualism. In A. Creese & S. Blackledge (Eds.), The Routledge Handbook of Multilingualism, pp. 141-154. Routledge.
- Faburel, G., Manola, T., Geisler, E., Davodeau, H., & Tribout, S. (2011). Les quartiers durables : Moyens de saisir la portée opérationnelle et la faisabilité méthodologique du paysage multisensoriel ? (185 p.) [Research Report]. CNRS ; PUCA (Plan Urbanisme Construction Architecture) ; LAB'URBA. <https://hal.archives-ouvertes.fr/hal-01890949>
- Frémont, A. (1974). Recherches sur l'espace vécu. L'Espace géographique, 3(3), 231-238. <https://doi.org/10.3406/spgeo.1974.1491>
- Gwiazdzinski, L. (2019). L'hypothèse des parcours géographiques apprenants en pédagogie et dans la fabrique de la ville : Entre innovation partagée et néo-situationnisme. Enjeux et société : approches transdisciplinaires, 6(2), 198-233. <https://doi.org/10.7202/1066698ar>
- Joublot-Ferré, S., et Bachmann, J. (2021, octobre). Le corps, la ville, la carte. Communication présentée à Festival International de Géographie (FIG 2021), Saint-Dié-des-Vosges, France.
- Landry, R., & Bourhis, R. Y. (1997). Linguistic landscape and ethnolinguistic vitality: An empirical study. Journal of Language and Social Psychology, 16(1), pp. 23-49.
- Lefebvre, H. (1974). La production de l'espace. Paris : Anthropos.
- Pennycook, A. & Otsuji, E. (2015). Making scents of the landscape. Linguistic Landscape 1(3), pp. 191-212.
- Shohamy, E., & Gorter, D. (2009). Linguistic Landscape: Expanding the Scenery. Routledge



Justine Letouzey-Pasquier est géographe et Maître-tesse d'Enseignement et de Recherche au Centre de Formation à l'Enseignement pour le Degré Primaire de l'Université de Fribourg. Ses recherches portent sur l'enseignement de la géographie en extérieur au cycle 1 dans le cadre d'une communauté de pratique mettant l'accent sur les apprentissages de la cartographie et de l'espace proche en Anthropocène.

— [justine.letouzey-pasquier@unifr.ch](mailto:justine.letouzey-pasquier@unifr.ch)

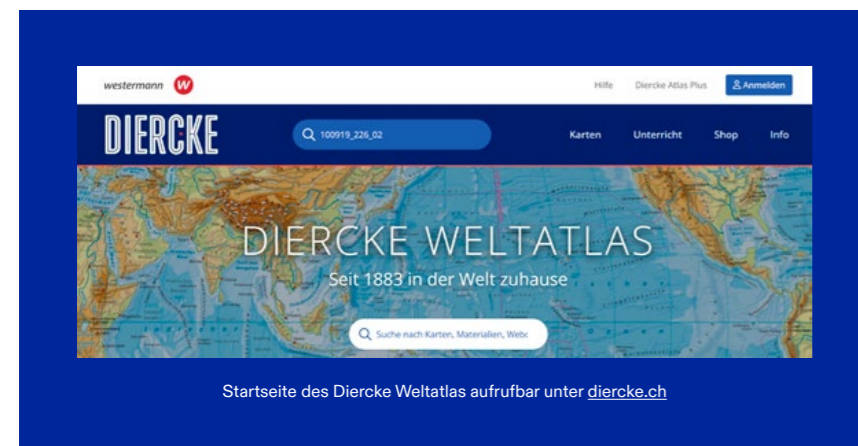
# Digitale Schulkartografie mit dem Diercke Weltatlas Schweiz

Geschrieben von Erik Braune, Diercke Redaktion

Im vergangenen Jahr wurde der neue Diercke Weltatlas Schweiz von Westermann veröffentlicht (vgl. GeoAgenda 2024/4). Der gedruckte Atlas ist für jeden Atlasnutzer bereits als hybrides Produkt konzipiert: über den im Atlas eingedruckten Online-Schlüssel kann jede Atlaskarte auf einem web-basierten Online-Globus, dem «Diercke Globus» dargestellt werden. Die Karte auf dem Globus sorgt unter anderem dafür, dass durch den Blick auf die gesamte Erde schnell eine Orientierung hinsichtlich des Massstabes der Karte bzw. der Grösse der Karte vorgenommen werden kann. Zudem sind die Karten dann über einen einfachen Regler aus- und einblendbar, so dass der Abgleich der Karteninhalte mit dem Satelliten- bzw. Luftbild oder der eigens für diesen Globus generierten physischen Oberflächentextur vorgenommen werden kann. Der Aufruf der Karten auf dem digitalen Globus erfolgt über die Website [diercke.ch](http://diercke.ch). Dort finden sich zudem für jede Karte aus dem Weltatlas frei zugängliche Erläuterungstexte, die das Verständnis der Karteninhalte vertiefen.

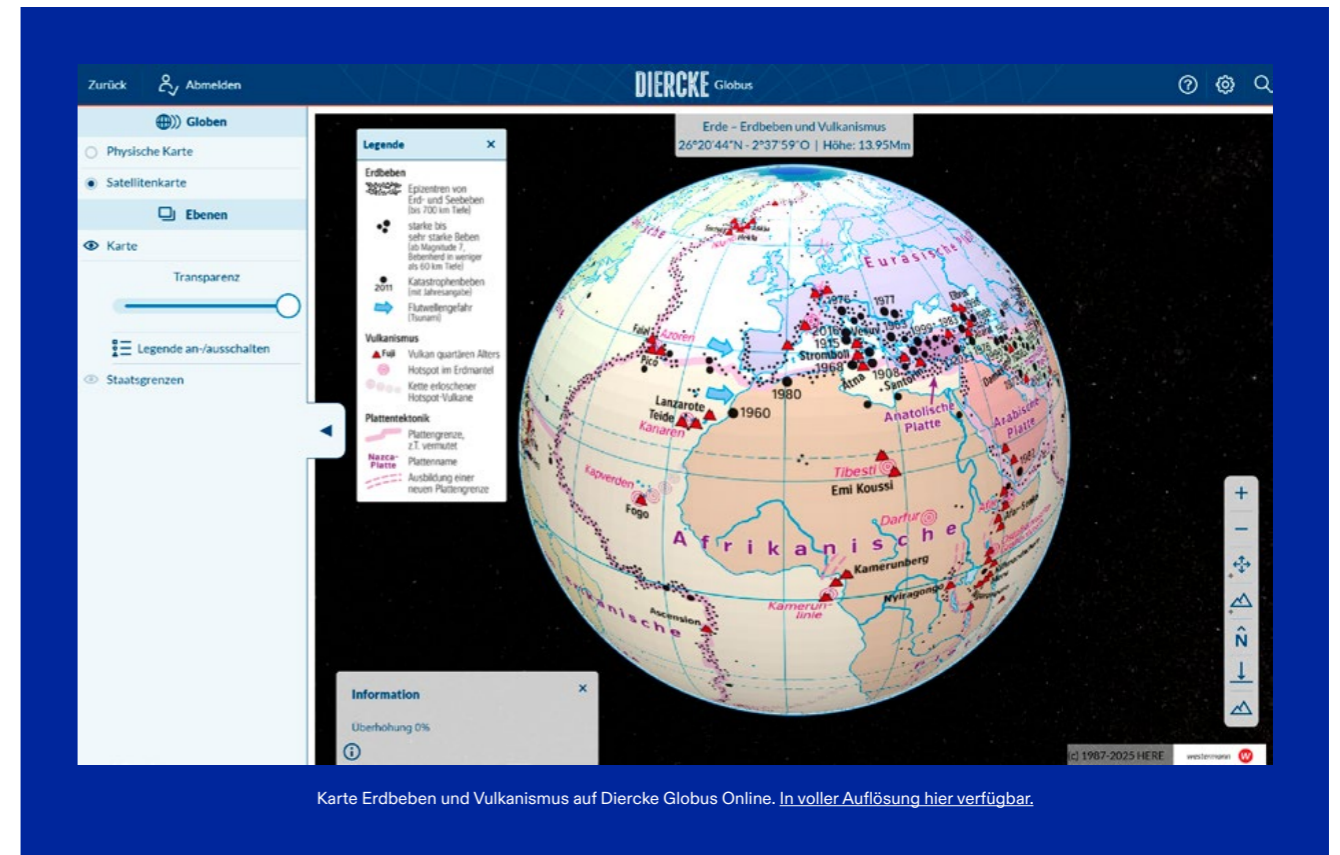


Karte Erdbeben und Vulkanismus



Startseite des Diercke Weltatlas aufrufbar unter [diercke.ch](http://diercke.ch)

Nach der Auswahl einer Karte, z.B. über den Kartencode 100919\_226\_02 im Suchfeld der Website (der Kartencode übersetzt sich in «Karte 2 auf der Seite 226» im Diercke Weltatlas Schweiz) kann auf der Website auf den Button «Im Diercke Globus Online anschauen» geklickt werden. Nach der Eingabe des im Atlas eingedruckten Online-Schlüssels wird dann die Karte auf dem Globus dargestellt.



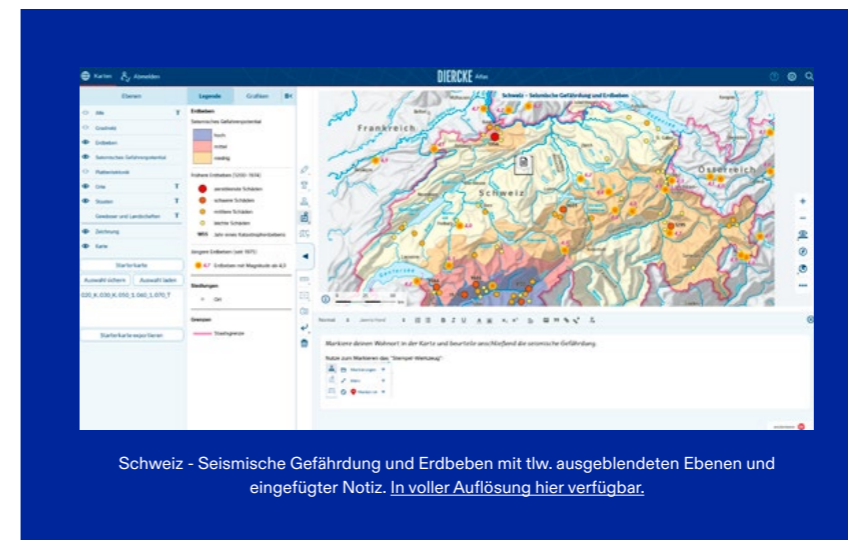
Karte Erdbeben und Vulkanismus auf Diercke Globus Online. In voller Auflösung hier verfügbar.

Neben diesem hybriden Ansatz ist es aber auch möglich, komplett digital mit dem Diercke Weltatlas Schweiz zu arbeiten. Hierfür wurde die verlagseigene Plattform «Diercke Atlas» entwickelt. Alle Karten aus dem Atlas sind dort digital verfügbar, durchsuchbar und in ihre Ebenen zerlegbar. Die Software kann sowohl über den Internetbrowser mit einer Online-Verbindung als auch über die installierbaren und offline verwendbaren Versionen für Windows, Android und iOS/Mac abgerufen werden.

Zudem gibt es vielfältige Werkzeuge, mit denen Karten bearbeitet werden können. So ist es zum Beispiel möglich, mit dem Notiztool Aufgaben für Schülerinnen und Schüler direkt in der Karte zu platzieren. Über das Szenen-Werkzeug können diese Bearbeitungen mit anderen Nutzern der Software geteilt werden. Die Empfänger einer solchen «Szene» haben dann die Möglichkeit, eigenständig an der Karte weiterzuarbeiten. Hiermit sind vielfältigste Unterrichtsszenarien möglich. Beispielsweise

können die mit dem Notizwerkzeug erzeugten Aufgaben auf verschiedenen Differenzierungsniveaus angelegt werden und somit individuell auf die Lernenden zugeschnittene Aufgaben gestellt werden.

Für die Lehrpersonen wird das digitale Angebot noch um diverse Materialien rund um die Atlasarbeit ergänzt. Hierfür gibt es die Lizenz für «Diercke Atlas Plus». Zunächst hat der Nutzer der Lizenz damit Zugriff auf alle digitalen Karten in der Diercke Atlas-Plattform. Neben dem Diercke Weltatlas Schweiz sind das die deutschen Atlasausgaben (Diercke Weltatlas, Diercke Weltatlas Bayern, Diercke ZWEI Weltatlas inkl. Regionalausgaben, Diercke Drei Universalatlas) und der Diercke International Atlas für den bilingualen (Geografie-) Unterricht. Über die Website [diercke.ch](http://diercke.ch) findet sich zu einer Vielzahl an Karten noch weiteres Material in Form von editierbaren Arbeitsblättern und Kopierkarten. Zu jeder Karte existiert zudem hier ein didaktischer Kommentar in Form einer pdf-Datei mit einer Handlungsorientierung zum Einsatz der Karte im Unterricht sowie Aufgaben und deren Lösungen zur Arbeit mit der Karte.



Schweiz - Seismische Gefährdung und Erdbeben mit tlw. ausgeblendeten Ebenen und eingefügter Notiz. In voller Auflösung hier verfügbar.

Sortieraufgabe

1. a) Sortiere die genannten Städte nach ihrer geographischen Lage (von Nord nach Süd). b) Die genannten Städte haben alle eine Einwohnerzahl von mehr als 100 000 Menschen. In welchen Grosslandschaften liegen sie?

2. a) Sortiere die genannten Städte nach ihrer geographischen Lage (von Nord nach Süd). b) Die genannten Städte haben alle eine Einwohnerzahl von mehr als 100 000 Menschen. In welchen Grosslandschaften liegen sie?

3. Analysiere die Bevölkerungsverteilung in der Schweiz und erkläre, warum einige Regionen dichter besiedelt sind als andere. Nimm die Atlaskarte 43.4 zu Hilfe.

Edi Arbeitsblatt Grosslandschaften in der Schweiz. [In voller Auflösung hier verfügbar.](#)

### Schweiz Seismische Gefährdung und Erdbeben (21.4)

**HANDLUNGSORIENTIERUNG**

Die vorliegende Karte gibt Auskunft über die seismische Gefährdung und die bisherigen Erdbeben in der Schweiz. Besonders die Zonen hoher Erdbebenhäufigkeit, historische und jüngere Erdbeben und die Darstellung der Verwerfungen (Plattentektonik) werden hier deutlich gemacht. Auf der zweiten Karte ist das Schadensrisiko durch Erdbeben dargestellt, das sich aus verschiedenen Faktoren wie der seismischen Gefährdung, der Beschaffenheit des Untergrunds und der Dichte der Siedlungen und Bebauung ergibt. Zur Vertiefung wird die Vernetzung mit der Bevölkerungsdichtekarte (S. 43.4) herangezogen, um den Zusammenhang zwischen Gebieten hoher Bevölkerungsdichte und den gefährdeten Zonen aufzuzeigen.

**Aufgaben**

**Einsieg:**

- Bestimme die Regionen in der Schweiz mit den höchsten seismischen Gefährdungen.
- Untersuche, wo in der Schweiz in der Vergangenheit die stärksten Erdbeben aufgetreten sind.

**Erarbeitung:**

- Erläutere die Darstellung der Erdbebenstärke (Magnitude) und deren Folgen. Gehe auf die Symbole und den Zusammenhang mit den Farben auf der Karte ein.
- Beschreibe die Plattentektonik und Verwerfungen in der Schweiz, wie es auf der Karte eingezeichnet ist. Wo befinden sich wichtige Verwerfungen und was bedeutet das für die Erdbebengefährdung in der Schweiz?
- Vergleiche die seismische Gefährdung mit dem Schadensrisiko durch Erdbeben. Warum ist das Schadensrisiko nicht in allen Gebieten mit hoher Erdbebengefährdung ebenfalls hoch? Gehe auf Bodenbeschaffenheit und Bebauungsdichte ein.

**Vernetzung**

- Beschreibe das Vorkommen von Gletschern in den Alpen und deren Einfluss auf die Landschaft. Gehe auf die Darstellung der Gletscher auf der physischen Karte ein und erlautere, wie diese die umliegende Landschaft formen oder geformt haben.

**Lösungen**

- Zu den Regionen mit hoher seismischer Gefährdung gehören hauptsächlich das Wallis (besonders um Sitten, Visp), das Bündnerland (insbesondere bei Davos und Samedan) und das Gebiet um den Genfersee (Lausanne, Genf). Diese Gebiete sind durch die violette und dunkelrote Schattierung auf der Karte hervorgehoben.
- Die Karte zeigt an, dass markante historische Erdbeben im Wallis (1375, Visp, Magnitude 6.2) und in der Region Basel (1356, Magnitude 6.2) vorkamen. Auch in Graubünden ereigneten sich einige stärkere Erdbeben, zum Beispiel 1755 in Samedan (Magnitude 5.9).

© Westermann  
DK\_100919\_021\_04\_01

Didaktischer Kommentar zur Karte Schweiz – Seismische Gefährdung und Erdbeben. [In voller Auflösung hier verfügbar.](#)

Durch die Bereitstellung verschiedener Atlasausgaben ist es z.B. auch möglich, Karten verschiedener Auflagen miteinander zu vergleichen. Ein spannendes Beispiel ist hier die Änderung der Klimaklassifikation zwischen der alten und der neuen Atlasauflage. Mit der Funktion «Mehrfachkarten» und dem «Zoom sync» können die beiden Karten direkt nebeneinander verglichen werden. So zeigt sich beispielsweise für die Südspitze Grönlands beim Vergleich von 2015 und 2023 eine deutliche Ausweitung der Zone der Mittelbreiten nach Norden als Folge der Erderwärmung.

Diercke Atlas Plus Shop →

Kartenvergleich «Klimate der Erde» (2015 und 2023) mit Diercke Atlas [In voller Auflösung hier verfügbar.](#)

EINFÜHRUNG IN DIE ATLASARBEIT MIT DEM DIERCKE WELTATLAS SCHWEIZ

In dieser Übung hast du die Möglichkeit alles, was du bereits über den Umgang mit dem Atlas weißt zu wiederholen und neues Wissen zu erlangen. Jede Station auf dem Spielplan ist verknüpft mit einer Erklärung zu einem Atsalelement und einer Aufgabe. Für jede richtig gelöste Aufgabe erhältst du Punkte. Spiele dich so Schritt für Schritt durch die Karte und sammle möglichst viele Punkte!

Starte als Erstes mit der Station Orientierung.

Interaktive Übung: Einführung in die Kartenarbeit Diercke Weltatlas Schweiz [In voller Auflösung hier verfügbar.](#)

Für die Schülerinnen und Schüler findet sich im Übrigen – ohne Anmeldung direkt nutzbar – unter der «Diercke Atlas Akademie» eine interaktive Übung zur Einführung in die Kartenarbeit, bei der grundlegende Arbeitstechniken im Umgang mit dem Atlas im eigenen Tempo erarbeitet werden können.

Das digitale System rund um den Diercke Weltatlas Schweiz als Zusammenspiel aus Website, digitalem Diercke Globus und der Plattform Diercke Atlas bietet besonders für Lehrpersonen mit der Lizenz für Diercke Atlas Plus vielfältigste und innovative Methoden zur digitalen Kartenarbeit und erleichtert durch die zahlreichen Materialien die Unterrichtsvorbereitung im atlasgestützten Geografieunterricht.

# Entdeckungsreise entlang der MAGISCHEN LINIE

## Ein erdgeschichtlicher Streifzug durch Räume, Zeiten und Prozesse

Im Auftrag des UNESCO-Weltnaturerbes Tektonikarena Sardona erarbeitet Prof. em. Dr. Max Maisch ein neues Lehrmittel zu zentralen Natur-, Landschafts- und Umweltthemen. Im Fokus stehen die Vielfältigkeit und Entstehung alpiner Landschaften in der Schweiz: Wie sind die Alpen entstanden? Wie wurden diese Landschaften gestaltet? Was zeichnet sie aus? Warum sehen sie heute so aus? Und was haben der Gebirgsbau, die Gletscher, die Eiszeiten oder die Klimageschichte damit zu tun? Als Beispiele dienen meist Berge und Täler der Ostschweiz. Denn nirgendwo sonst auf der Erde können die Vorgänge und Erscheinungen der Gebirgsbildung derart gut beobachtet und erkundet werden wie in der Tektonikarena Sardona. Nicht umsonst wurde die Region im Grenzgebiet der Kantone Glarus, St. Gallen und Graubünden bereits 2008 in die Liste der Welterbestätten der UNESCO aufgenommen.

Geschrieben von  
Eveline Braun,  
Projektleiterin Bildung und Vermittlung,  
UNESCO-Weltnaturerbe Tektonikarena Sardona



Titelblatt des neuen Lehrmittels  
«Entdeckungsreise entlang der  
MAGISCHEN LINIE»

### Inhalt

Das Lehrmittel umfasst verschiedene Themenbereiche, die für den Geografieunterricht ab Stufe Sek II relevant sind.

Beispielsweise lässt sich damit in folgende Fragen eintauchen:

- **Relief und Landschaften**  
Wie ist die Schweiz gegliedert? Welche Landschaften prägen sie? Wie sehen diese Landschaften auf der Karte, dem Höhenmodell, in Schrägansichten oder Luftbildern aus? Und wie gut kann ich mich räumlich orientieren?

- **Gesteine und Gebirgsbau**  
Wie ist die Schweiz aus geologischer Perspektive gegliedert? Welche Phasen machen die Alpenbildung fassbar? Und welche Schlüsselereignisse prägen die erdgeschichtliche Zeitskala?

- **Gletscher und Umwelt**  
Was ist ein Gletscher? Wie ist er vom Klima und dessen Schwankungen abhängig? In welchem Ausmass sind die Gletscher seit dem Hochstand von 1850/60 geschwunden? Und wie lässt sich der aktuelle Gletscherschwund anhand von historischen Karten und Luftbildaufnahmen nachvollziehen?
- **Eiszeiten und Klimawandel**  
Welche Klima- und Gletscherschwankungen gab es in der erdgeschichtlichen Vergangenheit? Was ist während dem Eiszeitalter (Quartär) geschehen? Wie hat die Schweiz während der letzten Grossen Eiszeit ausgesehen? Und woher weiss man das überhaupt?

### Aufbau

In einer digitalen Umgebung, auf die online zugegriffen werden kann, befinden sich nach Themenbereichen geordnet die jeweiligen Dokumente. Sie können online angezeigt und heruntergeladen werden. Das Lehrmittel ist modular aufgebaut, wobei sich die einzelnen Teile zwar optimal ergänzen, jeder Teil aber auch unabhängig genutzt werden kann.

- **Informationen**  
Zu den wesentlichen Themen vermitteln Informationstexte das Hintergrundwissen: kurz, kompakt und übersichtlich. In den meisten Fällen sind diese Informationen zuhanden der Lehrperson formuliert.
- **Aufgaben**  
Anhand einer Leitfrage und schrittweisen Aufgaben vertiefen sich die Lernenden in das jeweilige Thema. Die Aufgaben sind durchgehend in zwei Schwierigkeitsstufen differenziert und ermöglichen so das Lernen gemäss persönlichem Wissensstand und individuellen Fähigkeiten.
- **Lösungen**  
Zu allen Aufgaben sind ausführliche Lösungen vorhanden.
- **Präsentationen**  
Informationen, Aufgaben und Lösungen sind zusätzlich als Präsentation aufbereitet, können als Powerpoint- oder pdf-Dokument heruntergeladen und direkt im Unterricht projiziert werden.

- **Postervorlagen**  
Die Abbildungen sind separiert und grossformatig in den Postervorlagen aufbereitet und können direkt im Format A3 ausgedruckt werden – ideal zum Aufhängen, für Gruppenarbeiten oder Exkursionen.
- **Video**  
Kurze Videos dienen der Veranschaulichung komplexer Sachverhalte, der Motivation und letztlich der Faszination.

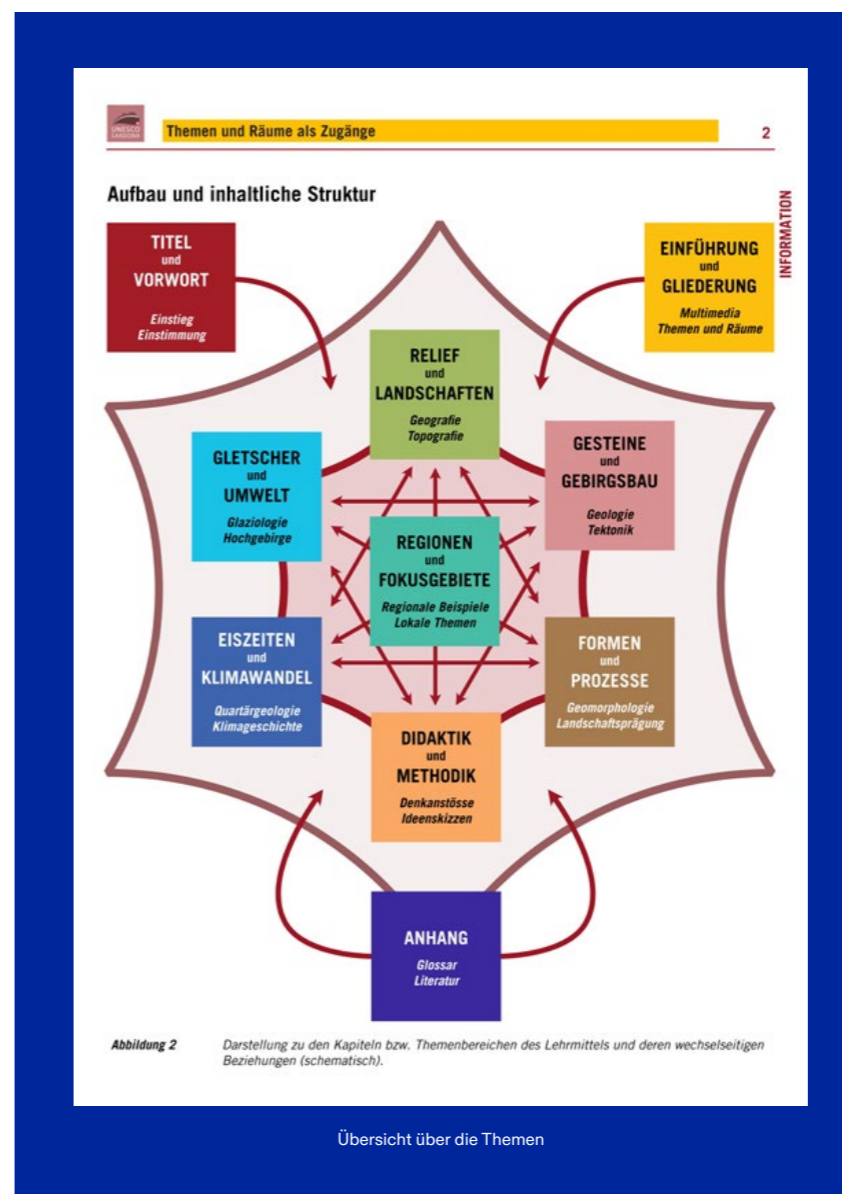
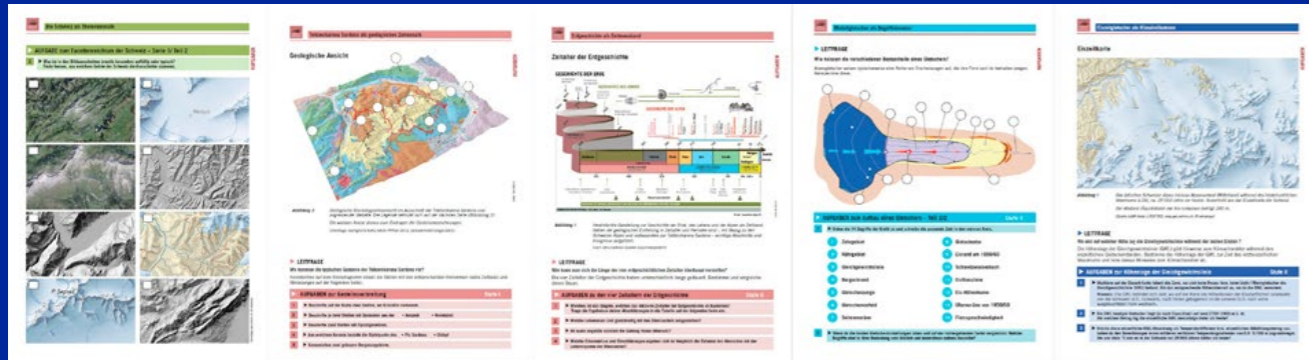


Abbildung 2 Darstellung zu den Kapiteln bzw. Themenbereichen des Lehrmittels und deren wechselseitigen Beziehungen (schematisch).

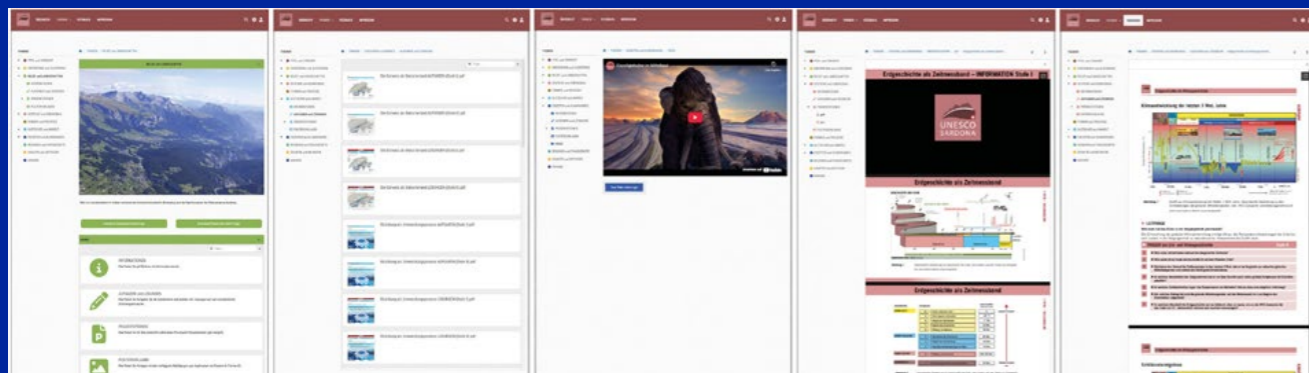
Übersicht über die Themen



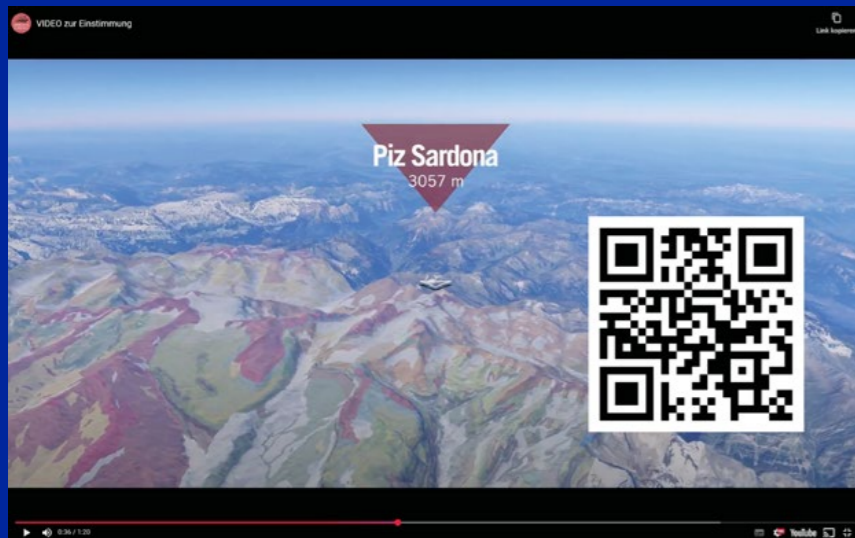
Beispielseiten «Informationen»



Beispielseiten «Aufgaben»



Beispiele «online-Umgebung» mit Vorschaufunktion und Zugriff auf die einzelnen Dateien



Video zur Einstimmung

## Weitere Informationen und Zugang:

Von Wissensvermittelnden (Lehrpersonen, GeoGuides etc.) kann das Lehrmittel kostenlos für den eigenen Unterricht genutzt werden. Sämtliche Inhalte (Text & Bild) sind urheberrechtlich geschützt.

[unesco-sardona.ch](https://unesco-sardona.ch) →

# Interview mit dem Autor

Lieber Max, dein Einsatz, den du bisher für dieses Lehrmittel geleistet hast, ist enorm. Kannst du ihn irgendwie quantifizieren? Stunden? Nächte? Jahre? Anzahl externer Festplatten? Gigabyte an Daten? ...

Die digitalen Rohmaterialien (Texte, Fotos, Karten, Grafiken, Videos), die im Lehrmittel Verwendung finden, umfassen tatsächlich wohl mehrere Tausend Einzeldateien. Die anfallende Datenmenge (mehrere Terabytes) galt es gut strukturiert und übersichtlich abzuspeichern. Meine «digitale Bastelwerkstatt» ist hard- wie auch softwaremässig hochgerüstet, der während der Projektzeit stattdessen angewachsene Gerätepark samt Disk-Array ist dicht verkabelt.

Die Projektidee entstand auf Anregung der Geschäftsleitung des Welterbes Sardona bereits vor über zehn Jahren, also noch zu meiner Aktivzeit als Dozent an der Uni. Das ursprüngliche, mit Geografie- und Lehramts-Studierenden teilweise vorerprobte Materialienpaket wurde seither in mehreren Schüben weiterentwickelt und erweitert. Die finale Ausarbeitung erfolgte dann im «full time-Modus» in den letzten eineinhalb Jahren, vor allem auch dank der wertvollen Unterstützung seitens der Projektleitung, insbesondere während des intensiven Review-Prozesses.

Was hat dich motiviert, trotz deiner Pension noch einmal so viel Zeit in dieses Projekt zu investieren?

Für die Themen, an denen ich selbst geforscht und die ich selbst unterrichtet habe, brenne ich immer noch mit grosser Leidenschaft. Aus meinem Interesse an allem «Digitalen» und «Multimedialen» – insbesondere was die Grafikgestaltung und Video-Animationstechnik betrifft – ergaben sich plötzlich neue

Voraussichtlich werden an den folgenden Veranstaltungen Workshops zu diesem Lehrmittel angeboten:

- Geographie-Tagung «DialoGéo», 7. November 2025, Biel
- MINT-Kongress «VisionScience 2026», 23. Januar 2026, ETH Hünggerberg

kreative Kombinationsmöglichkeiten. Es drängte sich geradezu auf, in meinen angestammten Fachgebieten (und leicht darüber hinaus) die Möglichkeiten digitaler Vermittlungspfade auszuloten und unterrichtswirksam auszuschöpfen.

Zudem ist für mich die phänomenale Gebirgsszenarie der Tektonikarena Sardona – in der echten Natur wie auch im digitalen Abbild – nach wie vor «groses Landschaftskino». Die Kraft derartiger Bilder weckt tiefe Emotionen und packt mich immer wieder aufs Neue. Das geht dann von der initialen Begeisterung manchmal bis hin zur «intrinsischen Besessenheit».

Aktuell sind bereits über 500 Dokumente für die Lehrpersonen verfügbar. Doch das Lehrmittel ist noch nicht fertig. Was fehlt noch? Worauf können sie sich noch freuen?

Gegenwärtig arbeite ich mit Hochdruck am Abschluss der noch ausstehenden Kapitel zu den Themenbereichen Geomorphologie, den Fokusgebieten mit den lokalen/regionalen Besonderheiten der Tektonikarena Sardona sowie den didaktischen und methodischen Aspekten der erdgeschichtlichen Wissensvermittlung. Es sind wiederum ein dickes Bündel an Unterrichtsmaterialien aller Art und eine breite Palette an motivierenden Unterrichtsideen und Denkanstössen zu erwarten. «Geo-Spielereien» und eine «Erdgeschichtliche Rätselkiste» sollen auf unterhaltsame Weise den Zugang zu Fachwissen ermöglichen und das Bewusstsein für Prozesse und Zusammenhänge schärfen.

Am Ende soll eine thematisch breit gefächerte, mit Illustrationen reichhaltig ausgestattete und frei begehbare «Gebirgs-Bildungs-Landschaft» vorliegen. Diese kann je nach Unterrichtssituation variabel zusammengestellt und nach

eigenem Gutdünken individuell ausgestaltet werden.

Was möchtest du, dass die Lehrpersonen aus diesem Lehrmittel mitnehmen?

Die wissenschaftlichen und fachspezifischen Inhalte und Aspekte bilden nur eines der angestrebten Leitziele. Dass es für die kleine Schweiz und alle Lehrpersonen im Gebiet der östlichen Schweizer Alpen ein Privileg ist, mit der Tektonikarena Sardona eine Gebirgslandschaft von Weltrang quasi direkt vor der eigenen Haustüre zu haben, ist eine weitere Botschaft. Diese kann zugleich als Aufforderung zur persönlichen Horizontzerweiterung verstanden werden.

Fundiertes Fachwissen, aber auch pure Faszination für das Naturgeschehen in den Alpen bilden eine gute Grundlage für eine spannende und motivierende Ausgestaltung des eigenen Unterrichtes. Dies gilt nicht nur für die alltägliche Lehr- und Lernsituation im Klassenzimmer, sondern – z.B. auf Ausflügen oder anlässlich von Exkursionen – auch bei einer «originalen Begegnung» draussen, direkt am Ort des Geschehens.

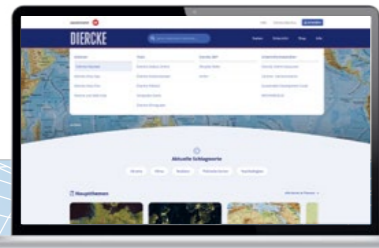
Prof. em. Dr. Max Maisch, langjähriger Forscher und Dozent am Geographischen Institut der Universität Zürich, leitete bis 2018 die Abteilung für Lehramtsausbildung in Geografie. Seit jeher faszinieren ihn nicht nur die wissenschaftlichen Erkenntnisse, sondern auch deren Darstellung und Vermittlung. Mit einem Augenzwinkern bezeichnet er sich heute selbst als «Video-Geo-Grafiker».

# DIERCKE

## Die digitale Welt

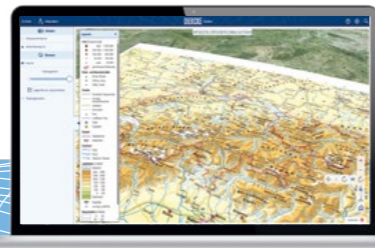
### Diercke.ch

Die moderne Oberfläche, die sich flexibel an alle Endgeräte anpasst, sorgt für ein intuitives und barrierefreies Nutzererlebnis.



### Diercke Globus Online

Mit dem browserbasierten **Diercke Globus Online** kann jede Karte des Diercke Weltatlas Schweiz interaktiv auf einem 3D-Globus dargestellt werden.



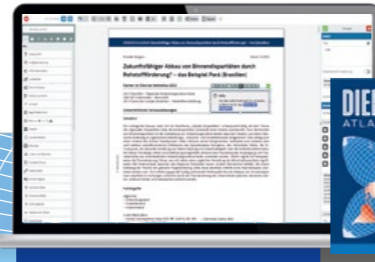
### Diercke Atlas App

Alle Karten des neuen Diercke Weltatlas Schweiz stehen auch den Schülerinnen und Schülern in digitaler Form mit zahlreichen smarten Funktionen zur Verfügung. Die Anwendung kann als App oder über den Browser genutzt werden.



### Diercke Atlas PLUS

Die Lizenz für Lehrpersonen: Sie ermöglicht den Zugriff auf alle Atlanten von Westermann in digitaler Form sowie auf zahlreiche exklusive Materialien zu den Karten des neuen Diercke Weltatlas Schweiz.



Unser rundum erneuertes und zielgenaues Digitalangebot.

[www.westermann-schweiz.ch](http://www.westermann-schweiz.ch)



# Saurier in der Nord(west)schweiz

## Das neue Heft der Regio Basiliensis ist da!

«Näher wirst du lebendigen Dinosauriern nie kommen», so der Werbespruch der in Basel kürzlich zu Ende gegangenen «Jurassic-World»-Ausstellung. Diese zog tausende Besucherinnen und Besucher an und bestätigte einmal mehr, dass die Saurier sich einer ungebrochenen Beliebtheit erfreuen, obwohl – oder gerade weil? – sie seit Jahrmillionen nicht mehr unter uns weilen. Passend dazu macht das neue Heft der Regio Basiliensis deutlich, dass die heutige Nord(west)schweiz von der Keuper- bis zur späten Jura-Zeit ein Saurierland war. Die Funde im Klettgau, im Jura und insbesondere in Frick AG sind spektakulär und werden aufgrund ihrer wissenschaftlichen Bedeutung auch international beachtet. Renommiertere paläontologische Fachleute der Universitäten Zürich, Basel und Bonn beschäftigen sich in ihren Heftbeiträgen mit den gefundenen Arten, aber auch mit den Lebensbedingungen zur damaligen Zeit. Ein methodischer Artikel erläutert die Bearbeitungsschritte eines Saurierskeletts von der Freilegung an der Fundstelle über die Bergung und Präparation

bis zur Präsentation im Museum. Abgeschlossen wird das Heft durch die Sicht einer Gemeindeverwaltung, der zeigt, dass der Umgang mit einem prähistorischen Erbe kein typisches Tagesgeschäft ist, sondern viel Verantwortung mit sich bringt, aber auch Chancen bietet.

Die Zeitschrift Regio Basiliensis wird herausgegeben von der Geographisch-Ethnologischen Gesellschaft Basel ([gegbase.ch](http://gegbase.ch)) und dem Geographischen Institut der Universität Basel, in Zusammenarbeit mit der Association Géographique d'Alsace Mulhouse und unter Mitwirkung des Ethnologischen Seminars der Universität Basel sowie des Museum der Kulturen in Basel.

Via Mail an [info@gegbase.ch](mailto:info@gegbase.ch) (Vermerk Regio Basiliensis) kann das neue Heft bezogen oder die Zeitschrift abonniert werden.

Daniel Schaub

- Redaktion Regio Basiliensis  
Daniel Schaub, PD Dr.
- Delsbergerallee 11  
4053 Basel
- Tel 079 263 73 79  
[daniel.schaub@breitband.ch](mailto:daniel.schaub@breitband.ch)



## Agenda

### PLANAT-Zukunftsforum

Trafohalle, Baden

27.03.–28.9.2025

### 100 Jahre Institut für Kartografie und Geoinformation

170 Jahre Kartografie an der ETH Zürich

04.–05.09.2025

### dialoGéo Tagung für Geographielehrpersonen der Schweiz

Conférence pour enseignants de géographie de la suisse

Information und Anmeldung / informations et registration <https://vsagg-aseg-asiq.ch/dialogeo/>

07.–08.11.2025

### Il paesaggio ci guarda

Tavola rotonda organizzata da GEA-associazione dei geografi

Biblioteca Salita dei Frati (Lugano)

Per la sua "scoperta" e per la sua immagine, per la varietà dei suoi contesti ambientali e territoriali, il Ticino può essere visto come un grande laboratorio per confrontare la teoria del paesaggio con la realtà territoriale.

11.10.2025  
15:00

#### Editorial deadline

- 10.10.2025  
Redaktionsschluss GeoAgenda 4-25
- 09.01.2025  
Redaktionsschluss GeoAgenda 1-26

# Impressum

#### Editeur — Herausgeber

**ASG**

VERBAND  
GÉOGRAPHIE  
SCHWEIZ

ASSOCIATION  
SUISSE DE  
GÉOGRAPHIE

ASSOCIAZIONE  
SWIZZERA DI  
GEOGRAFIA

#### Avec le soutien financier — Mit finanzieller Unterstützung



#### Rédaction — Redaktion

- Dr. Katharina Pelzelmayer  
Geschäftsführerin / secrétaire général  
ASG Université Neuchâtel
- Editrices & éditeurs invité·e·s «focus» /  
Gastherausgebende «Fokus»  
Martina Dvoracek

#### Design & Layout

- gabrielk.ch

#### Contributions — Beiträge

- Die Autor·innen sind für den Inhalt ihrer  
Beiträge verantwortlich  
Les auteur(e)s sont responsables du  
contenu de leurs articles.
- 4 éditions par année | 4 Ausgaben pro Jahr
- Diffusion | Versand : 1000 Ex.

#### Image de couverture — Titelbild

- Martina Dvoracek

#### Adresse de Rédaction — Redaktionsadresse

- Secrétariat Général de l'ASG  
Institut de géographie  
Université de Neuchâtel, Espace Tilo-Frey 1  
CH - 2000 Neuchâtel  
Tel. +41 78 831 31 09  
[katharina.pelzelmayer@unine.ch](mailto:katharina.pelzelmayer@unine.ch)  
[www.swissgeography.ch](http://www.swissgeography.ch)

#### Abonnement

- Formulaire d'inscription
- [katharina.pelzelmayer@unine.ch](mailto:katharina.pelzelmayer@unine.ch)

#### Prix des annonces — Inseratenpreise

- Page entière / Ganze Seite CHF 300
- ½ page / ½ Seite CHF 160
- ¼ page / ¼ Seite CHF 85

